MANNS BILDER
MÄNNERBERATUNG

JAHRESBERICHT 2016

Einfach Männer – Erfahrungen aus 20 Jahren Männerberatung

Vortrag von Dr. Maja Storch

„Machen Sie doch, was Sie wollen!"

Dienstag, 17.10.2017
19.00 Uhr

Stadtsaal Landeck

Viele Menschen wissen nicht, was sie wollen. Und es ist auch gar nicht so einfach herauszufinden, was man wirklich will. Oft werden unsere Entscheidungen oder sogar ganze Lebensstile von dem bestimmt, was die Eltern, die Freunde, die Medien oder der Zeitgeist einem „zuflüstern". Überall lauern Lebensentwürfe, die wir nicht selbst erfunden haben und die auch nicht zu uns passen.
Manchmal sind diese Entwürfe nicht so schlecht, einige haben sogar einen wahren Kern. Oft sind sie aber so falsch, dass sie keinesfalls für uns infrage kommen. Und Tatsache ist: Nur wenn Sie wissen, was Sie wollen und das auch tun, sind Sie zufrieden und frei! In diesem Vortrag thematisiert Maja Storch wie Sie Ihr Leben so leben können, dass es zu Ihnen passt.

Dr. Maja Storch hat Psychologie, Philosophie und Pädagogik studiert. Sie ist Trainerin und Psychodramatherapeutin. Bekannt wurde sie vor allem durch das Zürcher Ressourcen Modell (ZRM), das sie zusammen mit Frank Krause entwickelte.
Storch ist Autorin und Mitautorin zahlreicher Sachbücher, u.a. „Die Kraft aus dem Selbst", „Bewegen Sie sich besser", „Das Geheimnis kluger Entscheidungen" und „Machen Sie doch, was Sie wollen". Sie ist Inhaberin, Mitbegründerin und wissenschaftliche Leiterin des Instituts für Selbstmanagement und Motivation Zürich (ISMZ), eines Spin-Offs der Universität Zürich. www.majastorch.de

Eintritt frei - freiwillige Spenden zugunsten der Männerberatung Mannsbilder!

Anmeldungen erbeten unter: veranstaltung@mannsbilder.at

Vorwort des Obmanns

Klaus Edlinger

2016 war ein besonderes Jahr. Wir konnten unser 20-Jahresfest feiern. In einer sehr gelungenen Veranstaltung, für die uns dankenswerter Weise von unserem Landeshauptmann der Festsaal des Landhauses zur Verfügung gestellt wurde, konnten wir fast 200 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Mitarbeiter/innen von befreundeten Organisationen aus mehreren Bundesländern und dem benachbarten Ausland, Politiker/innen und Beamte von Stadt, Land und Bund, Kirchenleute und viele Freunde unserer Arbeit, sogar Klienten, haben den Weg zu unserer Feier gefunden. Ganz besonders gefreut hat mich, dass neben den derzeit aktiven Mitarbeitern auch viele ehemalige "Mannsbilder" die Gelegenheit zum Gedankenaustausch genutzt haben. Höhepunkt des Abends war der Vortrag von Dr. Patrick Frottier zum Thema "Gewalt und Zivilcourage" der fast alle Anwesenden tief beeindruckt hat. Der Ausklang bei einem "Glaserl" mit vielen Diskussionen hat den Abend abgerundet.

Es ist uns 2016 gelungen die Gründung der Außenstelle Lienz so vorzubereiten, dass ich zuversichtlich bin, im nächsten Jahr über die Eröffnung berichten zu können. Jetzt stehen als nächstes die Außenstelle Reutte und Zweigstellen in Imst und Telfs auf unserer Agenda.

Unser wichtigstes Anliegen ist die Beratung von Männern und männlichen Jugendlichen. In den vergangenen Jahren wurden fast 40.000 Beratungen durchgeführt. Die erfreulichen Zahlen für dieses Jahr können sie im Inneren des Jahresberichtes nachlesen.

Auch der Bereich Bildung und Begegnung mit der Workshopreihe "Mannsbilder Einblicke" (für Menschen aus beratenden Berufen die unser Know-How in der Männerberatung besser kennenlernen wollen), den Burschenarbeitskreisen, diversen Vernetzungen und nicht zuletzt der Männer-Selbsterfahrungsgruppe (im Herbst 2017 wird eine zweite Gruppe mit zwei kompetenten Beg/Leitern begonnen). Bitte entnehmen sie alle Details unserem regelmäßigen Newsletter (Anmeldung über unsere Homepage) und unserer Homepage.

Ich möchte nicht versäumen mich bei allen Subventionsgebern (Gemeinden, Stadt, Land, Bund und Kirche), den Beamten und Beamtinnen aus den Behörden, unseren Unterstützern aus der Privatwirtschaft (heuer besonders bei den Fisser Bergbahnen und dem Verein Wider die Gewalt) und unseren Klienten für die freiwilligen Kostenbeiträge recht herzlich zu bedanken. Nur diese finanzielle Unterstützung ermöglicht es, unsere Arbeit erfolgreich und sinnvoll für uns und unsere Klienten weiter durchzuführen und auszubauen.

Wie immer gilt mein Dank und meine respektvolle Anerkennung allen unseren haupt- und nebenberuflichen Mitarbeitern, die ihr Wissen und Können zum Nutzen für unsere Klienten zur Verfügung stellen und mit sehr viel persönlichem Einsatz es möglich gemacht haben, dass dieser Jahresbericht wieder einmal als "Erfolgsbericht" ausgeschickt werden kann. Ich bin zuversichtlich, dass das auch im nächsten Jahr wieder möglich ist.

INHALT

Vorwort des Obmanns 3

Themenschwerpunkt: Einfach Männer – Erfahrungen aus 20 Jahren Männerberatung 5

Der andere Mann oder einfach Männer 5
Radikalisierung 12
Im Sog der Verneblung 14
Die Kraft der Widerständigen 17

Berichte der Männerberatung 19

Außenstelle Landeck 19
Außenstelle Wörgl 20
„Und wie halten Sie es mit der Gewaltbereitschaft?" 21
Selbsterfahrungsgruppe 24
Boys' Day 2016 in Tirol 25
20 und kein bisschen leise 26
Fachstelle für Burschenarbeit in Tirol 28
Krafträume 30
Plattform gegen die Gewalt in der Familie 31
Gleichstellung & Mannsbilder 32

Beratungsstatistik 2016 34

Entwicklung der Beratungstätigkeit der Beratungsstellen im Einzelnen 35
Klientendaten 37
Beratungsinhalte 37

Pressespiegel 39

Qualitätssicherung und Teamarbeit 46

Allgemeine Informationen 47

Mannsbilder ist 47
Schwerpunkte der Männerberatung 48
Wer arbeitet in der Männerberatung? 49
Der Vorstand 49

Förderer 50

Impressum 51

THEMENSCHWERPUNKT: EINFACH MÄNNER - ERFAHRUNGEN AUS 20 JAHREN MÄNNERBERATUNG

»Der andere Mann oder einfach Männer«

Martin Christandl, Gotthard Bertsch

Bei diesem Titel denken wir unwillkürlich an Simone de Beauvoir und an ihr Buch *Le Deuxiéme Sexe*, das im Deutschen mit *Das andere Geschlecht*[1] (1951) übersetzt wurde. Hat sich das alles jetzt ins Gegenteil verkehrt? Ist jetzt »der Mann« das zweite – nachrangige – Geschlecht? Sind jetzt die Männer die Benachteiligten, die Opfer?

Seit 1996 gibt es in Innsbruck die Männerberatungsstelle »Mannsbilder« mit je einer Außenstelle in Wörgl und Landeck (im Tiroler Unter- bzw. Oberland). Angeblich hätten wir nach 20 Jahren Männerberatung zum Thema »Der andere Mann« auch etwas zu sagen. Schließlich haben wir es Woche für Woche mit Männern und männlichen Jugendlichen zu tun, die bei uns Unterstützung oder Hilfe suchen. Die Arbeit in einer Männerberatungsstelle hat uns in den letzten Jahren verändert, die Begegnungen mit Männern im Rahmen eines professionellen Beratungskontextes hat unser Denken und Fühlen erweitert. Deshalb sehen wir heute im Geschlechterdiskurs manches anders als vor 20 Jahren.

»Den Mann« gibt es bei uns nicht

Es wurde uns schon sehr schnell bewusst: Wenn man, wie wir, Woche für Woche Männern gegenübersitzt und sich ihren Anliegen öffnet, dann merkt man sehr schnell, dass tatsächlich jeder anders ist. Wir geben uns Mühe, den Männern in ihrem Sosein zu begegnen. Zuerst können sie einmal so sein, wie sie uns erscheinen, gleichgültig, ob sie sich etwas vormachen oder irgendeinem Bild entsprechen sollen oder wollen. Wir merkten recht bald, dass nicht nur jede Person anders ist, sondern dass sich auch ihre Geschichten, ihre Verhaltensweisen und ihre eigene Sicht der Dinge jeweils anders darstellten. Im besten Fall gelingt es uns in dieser Phase einfach wahrzunehmen, wer bei uns sitzt und welche Anliegen er mitbringt.[2]

Wir halten uns also mit Zuschreibungen und Einteilungen – etwa in bestimmte Typen von Männern – zurück, und das in zweifacher Hinsicht: *Diagnosen* oder Einteilungen nach den üblichen Rastern der Psychotherapie engen unserer Meinung nach den Blick ein und führen in dieser Phase des Beratungsprozesses zwangsläufig dazu, dass andere wichtige Informationen, die nicht in das Schema passen, nicht mehr wahrgenommen werden. Diagnosen bringen zwar die Sache auf den vermeintlichen Punkt, verlieren aber die konkrete Person aus dem Blick und machen das Anliegen dieser Person zweitrangig. Der zweite Aspekt lautet: Wie alle Menschen haben auch wir Geschlechterbilder in unserem Kopf. Diese ideologischen Vorurteile verraten sich dadurch, dass uns als Berater im Reflexionsprozess beispielsweise folgende Gedankengänge hochkommen: *Das ist aber ein richtiger Macho! Ah – wieder ein entrechteter Vater! Noch ein Täter, der die männliche Verantwortung nicht bringt! Will dieser Typ mit seinem Pseudofeminismus nicht nur seine Machtposition gegenüber seiner Partnerin stärken?* Die ideologischen Vorurteile äußern sich oft in der sprachlichen Form der Abwertung. Genauso wie die Diagnose führt die Ideologie zu einer Abstraktion, die im Beratungsprozess die konkrete einzelne Person und ihre Anliegen »aufhebt«. Übrig bleibt – und das klar und eindeutig – ein Krankheitsbild, dem alles andere unterzuordnen ist, und ein Bild von demjenigen Mann, dem der Klient gefälligst zu entsprechen hat.

Wir interessieren uns jedoch für den einzelnen Mann und seine Anliegen und stellen immer mehr fest, dass die einzelnen Männer und männlichen Jugendlichen keinem Bild zur Gänze entsprechen, dass sie sich vielmehr bunt und vielfältig zeigen, dass sie oft einfach »schräg« sind und nirgendwo richtig hineinpassen. Gar nicht selten werden sie im Lauf der Beratung von sich selbst überrascht. Aus diesen Gründen gibt es für uns »den« Mann nicht. Es gibt aber »diesen« Mann und der ist immer anders. Es

[1] Das Buch, das in Frankreich 1949 erschienen ist, wurde in Deutschland 1951 zum ersten Mal aufgelegt. Simone de Beauvoirs Thesen haben den Feminismus der 1970er und 1980er Jahre maßgeblich beeinflusst.
[2] In unsere Beratungsstelle kommen auch ca. 5 Prozent Frauen, die Fragen bezüglich ihrer Söhne oder Väter bzw. Partner oder der Väter ihrer Kinder haben. Weil es sich in unserem Falle um eine Männerberatungsstelle handelt, erlauben wir uns, nur die »männliche« Schreibweise zu verwenden.

existieren viele Männerbilder, die uns Männern zugeschrieben werden, denen wir nacheifern und entsprechen wollen, die uns aber in keinem Falle ganz erfassen können.

Unsere Klienten sind in der ersten Phase des Beratungsprozesses meist derart von ihrem Anliegen betroffen, dass auch sie in ihrem Erzählen sehr nahe an der Wirklichkeit bleiben, so wie sie sich ihnen zeigt. Sie bleiben also am Phänomen und lehnen Generalisierungen ab. Je länger der Beratungsprozess dauert bzw. wenn schon Beratungen in anderen Institutionen vorangegangen sind, umso häufiger schlittern sie in die Generalisierung eines Bildes oder einer diagnostischen Zuschreibung. Er spricht dann von »der« Frau, von »Frauen« oder von »Emanzen«, vom feministischen Gesellschaftssystem, von der Beziehungsmacht der Frauen, oder von Persönlichkeitsstörungen bzw. psychischen Krankheiten, an denen die Frau leidet. Aber aus unserer Sicht gilt auch hier: Wollen wir dem einzelnen Mann und seinen Anliegen gerecht werden, dann geht es nicht um *die* Frauen, sondern um »die, nämlich seine, Partnerin«, die jetzt in dieser Art erscheint, und vielleicht morgen schon wieder ganz anders.

Wir haben den Verdacht, dass ideologische Zuschreibungen in Form von Männer- und Frauenbildern in der Ohnmacht wachsen, weil keine passenden Antworten auf viele Fragen gefunden werden. Wie so mancher Junge fast stolz die Diagnose ADHS mit sich herumträgt, da sie scheinbar sein Verhalten, mit dem er immer aneckt, erklärt, so erläutern ideologische Geschlechterzuschreibungen scheinbar – aber eben nur scheinbar – persönliche, aber auch gesellschaftliche Missstände. Letztlich ist jedoch die Fixierung auf *ein* Männerbild oder *ein* Frauenbild eine Falle, die Ohnmachten verstärkt und Lösungen behindert.

Probleme der einzelnen Männer finden bei uns einen Platz

Wenn der einzelne Mann in seiner jeweiligen Eigenart und Einzigartigkeit Raum bekommen hat, dann gibt es auch einen würdigen Platz für seine Probleme, die sein Leben und das Leben derjenigen, die mit ihm leben, beeinträchtigen. Als Familienberatungsstelle[3] sind wir verpflichtet, eine Statistik über die an uns herangetragenen Anliegen zu führen. Diese Statistik der Beratungsstelle erfasst jedoch nicht die Diagnosen, sondern ausschließlich die Probleme. Es gehört für uns zum Respekt vor den Ratsuchenden, dass ihre Probleme gewürdigt werden: beispielsweise Gewalt gegen Kinder, Gewalt gegen Frauen, Schwierigkeiten bei der Kontaktfindung, Partnerschaftsschwierigkeiten, Trennungsproblematiken, Erziehungsprobleme, Probleme mit dem Kontaktrecht im Fall von getrennt lebenden Kindern und anderes mehr.

Ein respektvoller Umgang mit Problemen braucht Zeit. Wir versuchen den Klienten Raum zu geben, damit sie ausführlich ihre Sicht der Dinge schildern können. Wir ermuntern sie zu einer Stellungnahme und wir laden sie ein, einen oder mehrere Perspektivenwechsel zu wagen, um sich dann mittels einer neuerlichen Stellungnahme zu positionieren. Als Berater werden wir meistens auch angefragt, was wir von diesen Positionierungen halten, also stellen wir den Klienten auch unsere Stellungnahme zur Verfügung. Als Männerberater sind wir auch Teil der Gesellschaft. Als solcher haben wir eine Meinung zur Geschlechterpolitik. Manche Probleme unserer Klienten – zum Beispiel was die Kontaktpflicht der Väter mit den Kindern, die getrennt von ihnen leben, betrifft – werden auch gesellschaftlich stark diskutiert. Wir legen unsere Sicht der Dinge beispielsweise mit Sätzen wie »Wir in der Männerberatung sehen das so …« oder »In der Männerberatung haben wir die Erfahrung gemacht, dass …« dar.

Haben die Probleme ihren Platz bekommen, dann wächst in der Beratung durch die Interaktion zwischen Berater und Klienten eine Vision, wohin die Veränderung führen könnte. Dann stellt sich die Frage nach den Ressourcen und wie diese sinnvoll eingesetzt werden. Wir ermutigen dazu, die Kraft und Energie für jene Aspekte, die der Klient verändern kann, die also im Bereich des Möglichen liegen, einzusetzen. Zudem zeigen wir unser Mitgefühl für jene Seiten des Problems, die außerhalb der Veränderungsmacht des Klienten liegen, und unterstützen dabei, hier mehr Gelassenheit zu entwickeln.[4]

[3] Die Männerberatung »Mannsbilder« ist eine vom Bundesministerium für Familien und Jugend anerkannte Familienberatungsstelle, die den gesetzlichen Bestimmungen des Familienberatungsstellenförderungsgesetzes unterliegt. Dazu gehört die Pflicht, statistische anonyme Aufzeichnungen zu führen.

[4] Frei nach einem Gebet, das von Reinhold Niebuhr, einem US-amerikanischen Theologen und Philosophen stammt, aber auch Franz v. Assisi oder Ignatius v. Loyola zugeschrieben wird: »Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann; und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden« (vgl. Sifton, 2001).

Wenn wir unsere Klienten zu schnell mit Lösungsansätzen konfrontieren, erleben sie das so, als ob wir ihr Leiden gar nicht wirklich begreifen. Sie beginnen dann immer wieder mit der Schilderung des Problems und den Folgen für ihr Dasein. Und doch gibt es manchmal auch so etwas wie eine »beraterische Eingebung«, die, wenn der Klient sie umsetzt, rasch zu einem gewünschten Erfolg führt. Die Frage ist nur, ob dieser Lösungsweg auch auf Dauer Erleichterung für alle Beteiligten bringt.

Ein Beispiel:

> Ein gutaussehender, durchtrainierter 30-jähriger Mann leidet darunter, dass seine Frau nie die Initiative beim Sex ergreift, die sexuellen Begegnungen werden immer weniger. Er schläft nackt neben seiner mit einem Pyjama bekleideten Partnerin. Sie wendet sich immer ab. Die Frage, ob er nicht vielleicht auch einen Pyjama habe, veranlasste den Klienten, seine Pyjamahose auszugraben und diese zum Schlafen anzuziehen. Tatsächlich signalisierte seine Frau daraufhin ein sexuelles Interesse, indem sie ihre Hand schnell auf Erkundung schickte … Das klappte die ersten drei Wochen, nach einem Monat hatten sich jedoch die alten Muster wieder eingestellt.

Zeit für das Problem kann auch *Auszeit* bedeuten. Gerade in der Gewaltberatung ist es nach unserer Erfahrung sehr förderlich, wenn es in irgendeiner Form zu einer räumlichen Zäsur kommt. Zum Beispiel: Schlafen in getrennten Zimmern, Auszug aus der gemeinsamen Wohnung usw. Die räumliche Zäsur soll deutlich machen, dass der Klient die Verhaltensänderung ernst meint. Die zeitliche und räumliche Distanz lässt im Bereich der Beziehungsgewalt dem Klienten deutlich werden, dass die Verantwortung für die Gewalt zu 100 Prozent bei demjenigen liegt, der die Gewalt ausübt, während die Verantwortung für die Streitkultur jedoch bei beiden Partnern liegt. So versteht es sich von selbst, dass im Bereich der Gewalt im öffentlichen Raum (z.B. Schlägereien beim »Ausgehen«) die Plätze der Gewaltausübung für längere Zeit nicht mehr aufgesucht werden.

Wir glauben, dass auch im öffentlichen Diskurs zur Geschlechterpolitik und Geschlechtergerechtigkeit (mehr) Platz für die differenzierte Problemerfassung benötigt wird. Einfache und einseitige Antworten und Generalsierungen werden nach unserer Ansicht weder den Problemen noch den Personen gerecht, die unter den ungerechten Verhältnissen leiden. Der mehrfache Perspektivenwechsel, die Dinge eben aus verschiedenen Blickwinkeln zu analysieren, braucht zwar viel Zeit und Dialog, er ermöglicht es aber, dass die Wirklichkeit in ihrer Gesamtheit gesehen wird und Lösungen im Sinne eines gerechteren Zusammenlebens von Frauen und Männern tiefgehender und nachhaltiger erreicht werden.

Die Brennpunkte der Fragen der Geschlechtergerechtigkeit erfordern eine Diskussion auf mehreren Ebenen. In Österreich wurde im Januar 2016 der »Dachverband Burschen-, Männer- und Väterarbeit Österreich« (DMÖ) gegründet. Wir engagieren uns in diesem Gremium, weil wir hoffen, dass dadurch die Frage der Geschlechtergerechtigkeit differenzierter diskutiert wird. Der DMÖ möchte sich besonders mit den Themen Arbeit, Gesundheit, Väter, Gewalt und Bildung auseinandersetzen, und nimmt sich vor, dabei die Kosten, Privilegien und Ungleichheiten für alle Beteiligten gleichzeitig im Blick zu haben.

Wenn beispielsweise bei der Debatte über die Karenzregelung für Väter (eine in Österreich gängige Bezeichnung für die Elternzeit von Vätern) die ökonomische Sicht des Problems oder der Druck des Arbeitsmarktes auf Männer übersehen wird, werden wenig nachhaltige Lösungen das Ergebnis sein. Ein anderes Beispiel: Wenn in der Frage der Erwerbsarbeit der sinnstiftende Aspekt jeder Arbeit für jeden Menschen negiert wird, werden keine tragfähigen Lösungen für den einzelnen Mann – natürlich auch nicht für Frauen – erreicht werden können. Viele Klienten berichten uns, dass eine gute Arbeit, die Sinn macht und fair bezahlt ist, für ihren Selbstwert sehr wichtig ist. Diese Zufriedenheit wirkt sich auch positiv auf ihre vielfältigen Beziehungen (Vaterschaft, Partnerschaft, Versorgung der alten Generationen) aus. Die Brennpunkte der Fragen der Geschlechtergerechtigkeit sind auch jene Problemfelder, mit denen unsere Klienten zu uns kommen. Der Fokus ist jedoch ein anderer, ein subjektiverer: Die Klienten möchten ihre Gewaltbereitschaft regulieren können und wollen erst in zweiter Linie eine gewaltfreiere Welt. Die Klienten möchten mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und mehr Verantwortung für sie übernehmen und erst dann interessieren sie sich für die entsprechenden Regelungen in unserer Gesellschaft. Nicht selten erlebt ein Teil unserer Klienten die aktuell in den Medien verbreiteten Debatten als wenig hilfreich, weil sie dadurch wenig oder gar keine Unterstützung in ihren persönlichen Anliegen erfahren.

Herausforderungen und Grundhaltungen in der Männerberatung

Wir haben bereits erwähnt, dass die Arbeit in der Männerberatung uns selbst verändert hat. Mit jedem Klienten kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Gerade dann, wenn wir glauben, Altbekanntem zu begegnen, stellt sich heraus, dass es wieder einmal ganz anders ist. Unberechenbar wie das Leben ist, stellt hier mit jedem Klienten das Leben auch Fragen an uns[5]. Wir setzen auf eine »niederschwellige« Männerberatung, das heißt, wir haben zunächst für jeden Mann eine offene Tür. Es kommt natürlich auch vor, dass wir Klienten weitervermitteln. Das hat unterschiedliche Gründe: mangelnde Zeitressourcen, mangelnde finanzielle Zuwendungen der öffentlichen Hand, aber auch inhaltliche Gründe. Wir können nicht überall helfen, können nicht alles machen und fühlen uns nicht für alles zuständig. Doch im ersten Schritt haben wir für jeden ein offenes Ohr. Und wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Großteil unserer Klienten aus eigener Initiative heraus bei uns anklopft und hofft, dass wir ihn unterstützen können. Diese wöchentlichen Herausforderungen haben uns vorsichtiger gemacht, es ist so, wie auf dünnem Eis zu gehen. Doch die offene Bitte der Männer, »Wie kann ich aus diesem Schlamassel wieder herausfinden?«, rührt uns nach wie vor an. Wie diese Männer ihren eigenen Lebensentwurf und ihr eigenes Männerbild hinterfragen, so erleben auch wir, dass manchmal unser eigener Lebensentwurf durch die Arbeit in der Männerberatung auf dem Prüfstand steht. Gar nicht so selten kommen in uns während der Beratung Gedanken hoch wie beispielsweise: *Das könnte ich wieder einmal in meiner Beziehung umsetzen!* Oder: *Das muss ich mal probieren!*

Nun könnte der Eindruck entstehen, dass bei den Beratern der Männerberatung »Mannsbilder« alles beliebig ist, weil sie die Subjektivität, das Einzelne, das Andere oder Einzigartige so sehr betonen. Doch es gibt auch bei uns einige Aspekte, die sich in den letzten 20 Jahren als Fixpunkte herausgestellt haben. Diese Thesen geben uns in der konkreten Arbeit Halt und helfen uns, die Männer und die männlichen Jugendlichen aus einer einigermaßen festen Basis heraus zu begleiten. Zwar gilt es, diese immer wieder kritisch zu reflektieren, doch im Großen und Ganzen bekennen wir uns zu folgenden Grundhaltungen:

Jeder Mann ist wertvoll. Unabhängig von der sexuellen Orientierung, vom Alter, von der Herkunft, vom Beruf, vom Familienstand, von der politischen Ausrichtung, von den Besitzgütern, usw.: Jeder Mann, jeder männliche Heranwachsende ist wertvoll. Er ist wertvoll, weil er ist. Für diese Kostbarkeit, die schlicht und einfach in seinem Dasein begründet ist, braucht er nichts zu leisten. Diesen Grundrespekt nennen die Menschenrechte »Würde«. Wenn Männer und männliche Jugendliche diese Würde in sich erkennen und spüren, dann ist es für sie keine Frage, dass auch alle anderen diese Würde besitzen. Und so gehört es auch selbstverständlich zu unserer Grundhaltung, dass jede Frau wertvoll ist (in Zeiten, in denen 40 Männer auf einen Beratungsplatz bei uns warten, steigt in uns übrigens die Sehnsucht, dass auch unsere Subventionsgeber erkennen, dass jeder Mann wertvoll ist, und dass dieser Erkenntnis auch die Tat folgt, dass sie die Männerberatung finanziell besser ausstatten). Das »veröffentlichte« Bild vom Mann – also wie über Männer berichtet wird – erleben unsere Klienten oft als abwertend: Egoistisch, beziehungsunfähig, gewalttätig, machthungrig, konkurrenzbestimmt, vertrottelt, eine Witzfigur. Positive Bilder sind die Ausnahme. Manchmal haben sie den Eindruck, dass Männer das Minderwertigere sind. Wir haben in der Tat die Erfahrung gemacht, dass Männer, die sich als minderwertig erleben, dies mit Abwertungen und einer erhöhten Gewaltbereitschaft zu kompensieren versuchen. Diese Erkenntnis ist übrigens nichts Neues: Es erinnert vielmehr an einen Grundansatz der Individualpsychologie von Alfred Adler, der schon 1910 vom »männlichen Protest« spricht (vgl. Bruder-Bezzel, 1999, S. 143).

Das Verhalten des Mannes ist nicht gleich der Mann selbst. Wenn wir keinen Unterschied zwischen der Person des einzelnen Mannes und seinem Verhalten machen würden, könnten wir unsere Arbeit nicht leisten. Es kommt oft vor, dass wir das Verhalten unserer Klienten ablehnen, weil es anderen Menschen oder ihnen selbst schadet. Wenn das der Fall ist, teilen wir das den Männern klar mit. Wir sagen ihnen aber auch, dass wir sie als Person wertschätzen. Wir machen also zum Beispiel einen Unterschied zwischen dem gewalttätigen Handeln des Klienten, das wir klar ablehnen, und ihm selbst. Dieser Klient ist dann mehr als bloß Täter. Er ist ein Mann, der – leider – gewalttätig handelt, und dafür soll er auch die Verantwortung übernehmen. Damit hängt auch zusammen, dass wir glauben, dass jeder Mann das Potenzial hat, sein unerwünschtes Verhalten zu ändern.

[5] Den radikal lebensphänomenologischen Ansatz verdanken wir unter anderem auch Rolf Kühn (1992), einem Philosophen aus Freiburg, der uns das Denken von Michel Henry näher gebracht hat.

Kinder sind immer »mit« dabei. Viele unsere Klienten sind Väter. Sie leben ihre Vaterschaft in unterschiedlichsten Formen. Als Berater fühlen wir uns verpflichtet, die Schwächsten, also die Kinder, immer mitzudenken. Wir verstehen väterliche Verantwortung also auch so, dass die möglichen Folgen der Handlungen der Klienten für ihre Kinder, gleichgültig welchen Alters sie sind und gleichgültig wo sie wohnen, mitgedacht werden. Natürlich hat jedes Handeln Folgen für unsere Mitmenschen, besonders für jene, mit denen wir zusammenleben. Bei Klienten, die mit ihrer Gewaltbereitschaft zu kämpfen haben, stellt sich immer auch die Frage, ob der Schutz der Frau gegeben ist. Bei Kindern ist nach unserer Überzeugung die Frage der Verantwortung noch umfassender gegeben, deshalb sind sie bei jeder Beratung in Gedanken mit dabei, auch wenn nicht ausdrücklich von ihnen gesprochen wird.

Männer können fühlen und Gefühle auch ausdrücken.[6] Manchmal wollen die Partnerinnen oder Partner bzw. die Mütter unserer Klienten unbedingt einmal in die Männerberatung mitkommen. Sie sind dann oft erstaunt, dass »ihre« Männer reden und sogar ihre Gefühle mitteilen. In den letzten Jahren hat sich die Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen als ein Brennpunkt in den einzelnen Beratungsprozessen herauskristallisiert, und zwar bei den unterschiedlichsten Themen. Gerade bei einer juristischen Fragestellung stellt sich häufig die Frage nach der Wahrheit. Das Wahrhaftigste ist aber das Fühlen, bei den »Wahrheiten« selbst kommt es auf die Perspektive an, da wird nicht selten konstruiert, nicht nur aufseiten der Klienten. Wir ermutigen daher unsere Klienten, ihr Fühlen wahrzunehmen und zu respektieren. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die innere Stellungnahme zu den eigenen Gefühlen den Männern hilft, eine gute Ausdrucksweise für diese Gefühle zu finden, die zum Beispiel auf Abwertungen verzichten kann.

Männersolidarität macht es leichter. Das »Gegenteil« der Männerberatung ist nicht die Frauenberatung. Da gibt es mehr Gemeinsamkeiten als man auf den ersten Blick glauben würde. Das Gegenteil der Männerberatung ist der einzelne Mann, der allein vor sich hinbrütet und hofft, dass sich die Probleme von alleine lösen oder dass er die Möglichkeit hat, die Probleme alleine aus der Welt zu schaffen. *Männersolidarität* ist eine echte Ressource, die die eigenen Möglichkeiten erweitert. So empfehlen wir unseren Klienten, ihre Männerfreundschaften zu pflegen und erklären ihnen zudem, wie wir in der Beratungsstelle Männersolidarität leben. Wir arbeiten prinzipiell in Kleinteams[7], die sich nach den einzelnen Beratungszeiten zur Intervision zusammensetzen. Diese (meist) Dreierteams helfen uns, neue Aspekte zu sehen oder wichtige Sachverhalte in der Beratungsarbeit nicht zu übersehen. Wir tauschen uns in unserer Arbeit aus, auch und gerade über unsere Gefühle. Diese Teams entlasten uns. Fortbildungen oder Gruppenarbeit werden nach Möglichkeit immer von zwei Männerberatern begleitet. Das macht es nicht nur leichter, sondern es bringt mehr Sicherheit und ist humorvoller.

Es geht um die ganzen Männer. Je mehr wir versuchten, den Problemen, untern denen unsere Klienten leiden, einen entsprechenden Platz zu geben, umso mehr machten wir die Erfahrung, dass es immer um den ganzen Menschen geht, um den ganzen Mann oder den ganzen männlichen Jugendlichen.[8] Jedes Problem betrifft immer alle Lebenswelten des konkreten Mannes. Ein Partnerschaftsproblem betrifft indirekt immer auch die Vaterschaft, die Erwerbsarbeit, das Freizeitverhalten usw. (das betrifft natürlich auch die Freuden des Mannes. Leider haben uns selten Männer aufgesucht, um mit uns über ihre Freuden und ihr gelungenes Mannsein zu reden). Auf der Ebene des Fühlens ist immer der ganze Mann betroffen. Die Gefühle führen zu den unterschiedlichsten Impulsen. So kann die Freude in der Arbeit zum Impuls führen, der Partnerin oder dem Partner eine kleine Aufmerksamkeit zu schenken. Bei Belastungen ist es auch möglich, dass im ganzen Mann die Hemmschwelle zur Gewalt sinkt. Das nennen wir dann »Gewaltbereitschaft«. Die Arbeit mit den Klienten hat uns deutlich gemacht, dass wir als Berater die Gewaltbereitschaft immer mitdenken müssen. Die Frage »Was macht das mit deiner Gewaltbereitschaft?« ist dann vielleicht etwas verstörend, doch im Beratungsgespräch verstehen die meisten Männer, dass unangenehme Gefühle dazu führen können, dass die Gewaltbereitschaft steigt. Wenn das erkannt werden kann, dann entscheiden sich die meisten gegen die Gewalt. Wenn es hingegen nicht realisiert wird, erleben einige Klienten, dass die Gewalt über sie kommt, und sie werden dann auch gewalttätig.

[6] Unsere Arbeit in der Männerberatung hat sehr von den Fortbildungen mit Patrick Frottier, einem Wiener Psychiater und Psychotherapeuten, profitiert, der uns die Arbeit mit den sieben Grundgefühlen mit Männern so richtig schmackhaft gemacht hat.
[7] Auch dieser Beitrag wurde im Team, und zwar in diesem Fall im Mittwochsteam, diskutiert und verfasst.
[8] Wir arbeiten gerne mit dem Modell der »fünf Säulen der Identität« nach Hilarion Petzold (1993).

Über die Freude in der Männerberatung

In den letzten Jahren erleben wir immer mehr, dass uns ehemalige Klienten erneut aufsuchen. Im besten Fall bereits dann, wenn die Belastungen noch nicht so brennen. Das freut uns. In der Arbeit mit den Männern erleben wir oft auch witzige Situationen. Häufig erstaunen uns die originellen Lösungswege, die die Männer finden. In der Männerberatung wird auch häufig gelacht. Am lautesten lachen die Männer manchmal über sich selbst, was heilsam ist, weil der Humor uns allen hilft, Problematisches aus einer anderen, etwas distanzierteren Sicht zu betrachten.

In unserer Beratungsstelle gibt es einen gemeinsamen Wartebereich, in dem die Klienten auf ihren Termin warten. Wir erleben, wie die Klienten zum Teil miteinander ins Gespräch kommen. Es kommt auch vor, dass über die Generationen hinweg Großväter, Männer und Jugendliche miteinander reden. Diese Form der Männersolidarität erfreut uns.

Es freut uns, wenn wir Berater uns auf den jährlichen gemeinsamen Fortbildungen neue Sichtweisen für unsere Arbeit aneignen und zum Teil einüben. Es freut uns, in diesen Männerseminaren Männersolidarität zu erleben.

Es freut uns, wenn es den Klienten durch den Beratungsprozess gelingt, ein feineres zufriedeneres Leben zu führen. Wenn das einen Beitrag zu einer geschlechtergerechteren Gesellschaft leistet, dann freut uns das auch. Aber primär geht es uns um den einzelnen Mann und seine Anliegen, wegen denen er die Männerberatung aufsucht. Und dieser Mann ist anders.

Literatur

Bruder-Bezzel, A. (1999). *Geschichte der Individualpsychologie* (2. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

de Beauvoir, S. (1951). *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau.* Hamburg: Rowohlt.

Kühn, R. (1992). *Leiblichkeit als Lebendigkeit. Michel Henrys Lebensphänomenologie absoluter Subjektivität als Affektivität.* Freiburg im Breisgau/München: Alber.

Petzold, H.G. (1993). *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie.* Paderborn: Junfermann.

Sifton, E. (2001). *Das Gelassenheits-Gebet.* München: Carl Hanser Verlag.

Gotthard Bertsch, Jg. 1976, Mag. phil., ist Erziehungswissenschaftler, Psychotherapeut, Referent für Gleichstellung und Jungenarbeit sowie Psychotherapeut in freier Praxis. Seit 2002 ist er für die Beratung von Jungen und Männern in der Männerberatung »Mannsbilder« in Innsbruck zuständig.

Martin Christandl, Jg. 1960, Mag. rer. nat., ist Psychologe und Psychotherapeut für Systemische Familientherapie, Kinder- und Jugendlichentherapeut und nahm an Fortbildungen in Sexualberatung teil. Seit 20 Jahren ist er in der Männerberatung »Mannsbilder« in Innsbruck tätig und ist heute deren Leiter.

Der hier abgedruckte Text »Einfach Männer. Erfahrungen aus der Männerberatung« ist erschienen in: Josef Christian Aigner (Hrsg.) (2016.): Der Andere Mann. Ein alternativer Blick auf Entwicklung, Lebenslage und Probleme von Männern heute. Gießen: Psychosozial-Verlag ©

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Psychosozial-Verlags, Gießen 2017, www.psychosozial-verlag.de

Psychosozial-Verlag

Josef Christian Aigner (Hg.)

Der andere Mann

Ein alternativer Blick auf Entwicklung, Lebenslagen und Probleme von Männern heute

254 Seiten • Broschur • € 24,90
ISBN 978-3-8379-2620-0

Die Autoren gehen auf Probleme und Nöte von Männern, ihren Werdegang, ihre Eigenarten und Wünsche ein. Ihr Ziel ist es herauszufinden, wie es Männern geht und wie Männlichkeit jenseits von »Geschlechterkampf«, negativen Pauschalurteilen und männerrechtlicher Rhetorik verstanden werden kann.

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen
Tel. 0641-969978-18
Fax 0641-969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Radikalisierung

Fabian Ridl

Ein junger Mann wächst in einer gut situierten, österreichischen Familie auf. Kein Migrationshintergrund. Die Familie ist gut eingebettet in eine kleine, ländliche Gemeinde. Römisch-katholisch. Ein Normallebenslauf.

Derselbe junge Mann wird später in Wien wegen Terrorverdacht verhaftet. Er war auf dem Weg nach Syrien und hatte in sozialen Medien die Absicht mitgeteilt, sich dem IS als Kämpfer anschließen zu wollen. Er ist nicht der erste. Andere Männer und andere Frauen hatten sich auch schon auf diesen Weg gemacht.

Diabolische Fremde?

Wie kann das sein?
Entgegen diesem Phänomen skizzieren doch (soziale) Medien ausschließlich ein Bild von einem radikalisierten Fremden, der in vereinfachten Darstellungen nur schemenhaft greifbar wird, an sich Böse sein muss und mit einem selbst rein gar nichts zu tun haben kann. Völlig fremd eben. Und diabolisiert. Der Bezug oder Parallelen zur eigenen Sozialisierung und Identität werden abgespalten. Man selbst wird leicht zum Guten, der radikalisierte Fremde wird leicht zum Bösen. Diese Spaltung wird dann noch mit nationalistischen Ideologien und trennenden Begriffen von „wir" und „die" auf eine gesellschaftliche Größe gebracht.

Jetzt erleben wir aber, dass Menschen radikalisiert werden, die keiner fremden Nationalität angehören, von denen uns nicht nur schemenhafte Bilder vermittelt wurden und die man bis dahin in ein nationalistisches „Wir" miteinbezogen hätte. Menschen, die eben nicht fremd sind. Eine Spaltung ist immer noch möglich, aber schwieriger und die Generalisierung auf eine gesellschaftliche Größe unmöglich.
Wie kommt es also dazu, dass "Einer von hier", einer der ganz und gar nicht fremd ist, derart radikal wird, bis er sich sogar terroristischen Ideologien anschließt? Und ich wiederhole mich: Er ist kein Einzelfall.

Ursache: Ausgrenzung

Bei näherem Hinsehen und einem Vergleich der Lebensläufe der Betroffenen wird eine Parallele deutlich: Alle diese Menschen haben schlimme Erfahrungen mit Ausgrenzung erlebt. Sei es Mobbing an Schulen, Perspektiven- und Chancenlosigkeit am Arbeitsmarkt, innerfamiliäre Ausgrenzung oder gesellschaftliche Diskriminierung in Folge von Krankheit, Behinderung oder Geschlecht.

Wir folgern: Radikalisierung ist kein exklusives Phänomen bei so genannten Fremden.

Und wir folgern: Ausgrenzung schafft Radikalisierung.

Man könnte nun in Wut entbrennen gegen eine ausgrenzende Gesellschaft, die Mittel für Flüchtlingslager kürzt nur um später dasselbe Geld in Grenzzäune zu stecken, die alarmierende Studien zu Mobbing an Schulen völlig ignoriert, die trotz klaffender Einkommensschere wieder die Mindestsicherung beschneidet, während sie entgegen jeder Statistik den Mythos vom arbeitsunwilligen Sozialschmarotzer predigt und mit alledem scheinbar vorsätzlich Ausgrenzung schürt.

Man verfällt zu leicht ins Lamentieren. So führt Wut aber nur zu Frustration. Denken wir einmal kopf-über:
Wenn es einen Kausalzusammenhang Ausgrenzung – Radikalisierung gibt, dann muss diese Gleichung auch umkehrbar sein: Dann muss gegen Radikalisierung das Gegenteil von Ausgrenzung wirken: Einbezug! Integration könnte man sagen - ist aber ein überladener und missbrauchter Begriff.

Linderung: Einbezug

Beziehen wir unsere Mitmenschen in unser Leben ein? Schließen wir Schulterschluss mit Außenseitern in unserer Schulklasse, Seminargruppe oder am Arbeitsplatz? Solidarisieren wir uns auch mit Menschen, die Schlimmes getan haben?

Die Männerberatung ist ein wundervoller Ort um diese Dinge zu üben. Als Berater hat man es mit Jugendlichen und Männern zu tun, die häufig mit Ausgrenzung konfrontiert sind. Jugendliche Opfer von Mobbing, Väter die ihre Kinder nicht zu sehen bekommen, Männer im Strafvollzug, Männer Ende 50 die eine Arbeit suchen,…

Die Ausgrenzung erscheint in ihren vielfältigen Aspekten oft als gordischer Knoten und der Wunsch, diesen Knoten nach dem Vorbild von Alexander dem Großen mit einem Gewaltakt zu zerschlagen, ist mächtig.

Was kann ich tun?

Das Leitthema dieses Jahresberichts „Einfach Männer" hilft mir, mich auf das zu besinnen, was ich selbst gegen Ausgrenzung beitragen kann. Ich stelle mich „einfach selbst" zur Verfügung. Als Berater. Als Mann. Ich nehme das was ich bin und kann und öffne meine Aufmerksamkeit für mein Gegenüber, nehme mein Gegenüber an so wie es ist. Ich integriere es in meine Wahrnehmung und damit in meine Welt. Auch wenn ich mich oft gegen Taten und manche Strategien stellen muss, die Geste ist immer dieselbe: Einbezug.

Häufig gehen für die Männer dadurch Türen auf. Ideen zu Lösungen, die zuvor nicht sichtbar waren. Die Ausgrenzung da draußen kann oft nicht überwunden werden, jedoch die Erfahrung des Einbezugs hier drinnen bringt Energie und öffnet die Phantasie für Möglichkeiten, wie sich Männer mit ihren Problemen in Beziehung setzen. Wie sie sich damit auseinandersetzen und positionieren. Und oft finden sich die Lösungen nicht im Kampf gegen Ausgrenzung, sondern im Finden von Einbezug.

Wir folgern: Beratung ist Einbezug.

Und deshalb folgern wir: Beratung wirkt gegen Radikalisierung.

Im Sog der Verneblung
Gewaltkreislauf meets Suchtdynamik

Jürgen Allgäuer

Zur Klärung

Prämisse: Ich arbeite seit Jahren in den Bereichen Suchthilfe und Gewaltberatung. Dabei bemerke ich immer wieder, dass sich Themen und Verhaltensweisen der KlientInnen in beiden Arbeitsfeldern ähneln, ebenso wie die Übertragungen und „Fallen", die mich beim Beraten herausfordern. Dieser Artikel widmet sich explizit den jeweiligen Beziehungsdynamiken. Ich setze dabei voraus, dass die Verantwortung für gewalttätiges Handeln beim Täter liegt. Gewalt verletzt, demütigt und macht Angst. Die Reflexion von Verhaltensmustern auf der Opferseite ist erst auf Basis eines ausreichend geschützten Rahmens möglich und zumutbar.

Gewalt -Dynamik

In vorangegangenen Jahresberichten haben wir uns den Interventionsstrategien im Umgang mit gewalttätigen Männern gewidmet, der Unterscheidung von Gewalt in Familien oder Partnerschaften versus Gewalt im öffentlichen Raum, der Einzelberatung im Männerzentrum sowie der Gruppenarbeit in der Justizanstalt Innsbruck. Wenn wir Männer dabei unterstützen, ihre Gewalttätigkeit zu ändern, reflektieren wir neben der konkreten Tat die vorangegangenen Konfliktstrategien und die anschließenden Umgangsformen damit. Diese können in ihrer Abfolge als Kreislauf dargestellt werden. Um die Gewaltspirale in einer Beziehung auf Dauer aufrecht zu halten – nicht zu verwechseln mit der Reaktion auf konkrete Gewalttätigkeit! - benötigt es einen mitwirkenden Gegenpart. Während beispielsweise ein gewalttätiger Mann die Verantwortung für seine Gewalt an die Partnerin abgibt, sucht die geschlagene Partnerin die Schuld bei sich, in der unrealistischen Hoffnung, sich durch die Vermeidung von Konfliktanlässen vor weiterer Gewalt schützen zu können.

Kollusive Beziehung

Parallelen zu dieser kollusiven Verhaltensergänzung in Partnerschaften finden wir in der Suchtdynamik wieder, im Verhältnis von Abhängigkeit und Co-Abhängigkeit. Während ich an diesem Artikel schreibe, blickt mein 10jähriger Sohn auf die Unterlagen am Tisch und fragt: „Papa, was ist Co-Abhängigkeit? …. heißt das, dass man zusammen abhängig ist?" Ich atme durch, lasse die Frage sickern und muss grinsen. Damit hat er die Sache auf den Punkt gebracht. Es geht mir um die Frage, wie Beziehungen zu Menschen gestaltet werden, die suchtkrank und/oder gewalttätig sind. Aus dieser Fragestellung ergibt sich auch die Bedeutung sowohl für betroffene Angehörige wie auch für ProfessionistInnen.

Co-abhängig

Co-Abhängigkeit wird oft verstanden als typische Reaktionen auf das Verhalten eines Suchtkranken, womit der Abhängige im Zentrum der Aufmerksamkeit steht und als problemverursachend für seine Angehörigen gesehen wird. Anne Wilson Schaef, eine Pionierin der Co-Abhängigkeits-Forschung, beschreibt diese hingegen als verinnerlichte Disposition, die schon vor dem Kontakt mit einem Suchtkranken vorhanden ist.[9] Gefährdet sind Personen, die Angehörige von einem/einer Suchtkranken sind oder waren oder mit diesen beruflich arbeiten, sowie Menschen, die in einer emotional repressiven Familie aufgewachsen sind. Beim Kontakt mit Suchtkranken manifestieren sich latent schon vorhandene Verhaltens- und Wahrnehmungsstrukturen. Man merkt dies beispielsweise daran, dass es im Umgang mit einem Alkoholiker schwer ist, die eigene Klarheit zu bewahren. Dies betrifft sowohl die Individuen wie auch die jeweiligen sozialen Systeme, d.h. Familien, Betriebe, Beratungsstellen, Institutionen, etc.

[9] Schaef, Anne Wilson: Co-Abhängigkeit. Wilhelm Heyne Verlag München. 16. Auflage 2006. S. 24ff

Verhalten und Haltung

Im Umgang mit suchtkranken wie auch mit gewalttätigen Menschen können folgende phänotypische Verhaltensweisen beschrieben werden, die aktiv zur Aufrechterhaltung der jeweiligen Dynamik beitragen[10]:

- „Nicht Merken": Leugnung und Unterdrückung der Selbstwahrnehmung, fehlender Kontakt zu eigenen Emotionen, bzw. Angst vor Überflutung beim „Ausbruch" von Empfindungen. Oft verbunden mit negativer Selbstbewertung, Kompensation der Selbstaufgabe durch Fokussierung auf Gegenüber, dessen Aufmerksamkeit und Verhalten.

- Aggressionsvermeidung: fehlende Abgrenzung bzw. Wahrnehmung eigener Grenzen, Übernahme der Verwirrung von Anderen, Verwechslung von Nähe und Verschmelzung, oder auch innere Emigration/soziale Isolation.

- Übertriebene Fürsorge: Leiden für Andere oder für ein Ideal, z.B. die heile Familie.

- Überforderung durch unrealistische Ansprüche, bis hin zu körperlichen Erkrankungen aufgrund chronischer Übererregung.

- Verantwortungsübernahme für Andere: in der Illusion, das Verhalten anderer zu steuern, wird die Verantwortung für Gewalttätigkeit des/der Anderen oder für dessen/deren Suchtmittelkonsum (mit) übernommen, bei gleichzeitigem Delegieren der Eigenverantwortung für persönliche Bedürfnisse.

- Übersteuerte Selbstbezogenheit: Rückfälle, Krisen, Dysphorie des Gegenübers werden generalisiert auf sich selbst, das eigene Verhalten bezogen.

- Kontrolle: vergebliche und unerfüllbare Ansprüche, Andere(!) zu kontrollieren. „Ich bringe den anderen dazu, seine Gewalt/seinen Drogenkonsum zu beenden", damit verbunden ist die Abwehr der eigenen Angst, Wut und Hilflosigkeit. Dies führt oft zu starren Körperhaltungen und dogmatisch/rechthaberischen Einstellungen, Rationalisierung von Gefühlen, überhöhten Lösungsansprüchen. Auch den Partner/die Partnerin entmündigende Haltungen werden damit gerechtfertigt:
  „Ich will nur dein Bestes"

- Unehrlichkeit, Manipulation: eigenes Verhalten entspricht nicht den inneren Empfindungen. Automatisiertes Selbstverbiegen und Leugnen der inneren Klarheit, auch um Konflikte zu vermeiden.

Kompetenz in Krisen

Im vertraulichen Rahmen der Beratung übe ich gemeinsam mit den Klienten, diese Verhaltensmuster und die damit verbundenen inneren Haltungen zu bemerken. Das Erkennen von eigenen eskalierenden Anteilen ermöglicht Veränderung. In diesem Sinn ist jedes Be-Merken eine Tür, die den Weg aus dem Kreislauf hinaus weist. Im persönlichen Kontakt fördern wir jene Kompetenzen, die laut Antonovsky[11] wichtig sind, um existentielle Krisen und Extremsituationen zu meistern:

[10] vgl. ebenda 55ff, im Vergleich mit Praxiserfahrung in der Täterarbeit, siehe auch Beschreibungen der Gewaltdynamik, Jahresberichte Männerberatung Mannsbilder, Download unter www.mannsbilder.at.

[11] Ostermann, Doris: Salutogenetische Aspekte in der Suchtherapie – die Bedeutung der Sinnfrage sowie der Reflexion und Neuorientierung der Werte im Genesungsprozess von Suchtkranken", Graduierungsarbeit zur Integrativen Therapie, S. 8f, Osnabrück 2003

- Verstehbarkeit: die Fähigkeit, die Dynamik von Gewalt- und Suchtsystemen und deren Wirkungen zu verstehen,
- Handhabbarkeit: das Vertrauen in eigene Fähigkeiten und ausreichende persönliche und soziale Ressourcen(!), Herausforderungen zu bewältigen,
- Sinnhaftigkeit: der Glaube an die Sinnhaftigkeit der Existenz, sodass Anstrengung und Engagement gerade auch in schwierigen und bedrohlichen Situationen sinnhaft ist.

Augenhöhe

In Sucht- und Gewaltsystemen wirkt ein Sog, auf den die oben geschilderten Symptome hinweisen. Die Wahrnehmung, dass und wie diese Dynamik in und um uns selbst als Berater wirkt, ermöglicht es, immer wieder auszusteigen, Alternativen zu erkennen und anzubieten. Dies braucht den Mut und die innere Größe, dem Klienten auf Augenhöhe zu begegnen, anstatt die eigene Betroffenheit zu leugnen.

Kontakt

Dazu hilfreich und notwendig ist das Ringen um einen klaren Kontakt, mit sich selbst, den Kollegen und den Klienten. In der Männerberatung haben wir in den letzten Jahren durch emotions- und körperorientierte Fortbildungen unsere eigene Wahrnehmungsfähigkeit erweitert und geschärft. Parallel legen wir großen Wert auf kontinuierliche kollegiale Intervision. Die Arbeit an der Wertesäule[12], sowohl in der Beratung mit Männern wie auch in Teamprozessen, ist selbstverständlicher Teil unserer Arbeit. Damit fördern wir auch bei uns selbst die genannten drei Basiskompetenzen zur Krisenbewältigung.

Institutionelle Verstrickung

Die beschriebene Dynamik von Sucht- und Gewaltprozessen wirkt implizit auch in Institutionen und deren Leitlinien. Es erscheint mir wichtig, therapeutische Konzepte aus dieser Perspektive kritisch zu betrachten. So ist es in vielen drogentherapeutischen Einrichtungen noch immer selbstverständlich, KlientInnen ihrer Grundreche zu entheben und sie mit helferischen Begründungen zu entmündigen. Ein anderes Beispiel ist die „Opferorientierte Täterarbeit"[13], die aktuell in Fachkreisen der Opferhilfe und Täterarbeit diskutiert wird. Ich erachte es als sinnvoll, die darin enthaltenen Ziele und Vorgaben an ProfessionistInnen anhand der oben beschriebenen Prozess-Symptome wie übersteuerte Kontrolle, Delegation von Verantwortung oder dogmatische Lösungsansprüche zu überprüfen.

[12] nach Hillarion Petzold, „Säulen der Identität", unveröffentl. Skriptum

[13] Opferschutzorientierte Täterarbeit mit Männern, die Gewalt gegen ihre Partnerin/Kinder ausüben (OTA 2017)

Die Kraft der Widerständigen

Resilienz in der Begleitung von Burschen und Männern

Ernst Ehrenreich

Berg-bäuerliches Leben

Als Kind habe ich gerne den Erzählungen der „Alten" gelauscht - und war dabei von deren Ausdauer und „Widerständigkeit" im bergbäuerlichen Leben mit der Natur beeindruckt. Auch das Kreuz, das im Herrgottswinkel jener Höfe hing, erzählt die Geschichte vom widerständigen Weg eines Mannes, der unsere Kultur wie kaum ein anderer geprägt hat. In der Gestalt Jesu verdichtete sich die Erfahrung von Generationen, dass Scheitern wesentlich zum Menschsein gehört - und das Leben auch unter widrigsten Bedingungen (wieder) zum Durchbruch kommen kann.

Resilienz

In unserer modernen, säkularisierten Welt lässt sich eine ähnliche Dynamik im Phänomen der „Resilienz" beobachten. Ausgangspunkt ist die Entdeckung, dass manche Kinder, die unter belastenden Umständen aufwuchsen, sich positiv entwickelten und ihr Leben zu meistern lernten, während andere ein Scheitern erleben mussten.

Kraft der Wider-ständigen

Die Resilienzforschung kann als Suche nach dieser „Kraft der Widerständigen" verstanden werden. Als die amerikanischen Psychologinnen Emmy E. Werner und Ruth S. Smith 1955 begannen, alle auf der hawaiianischen Insel Kauai in diesem Jahr geborenen Kinder in einer Längsschnittstudie über 40 Jahre lang zu begleiten, wurde ihnen Folgendes deutlich: Etwa dreißig Prozent der von ihnen untersuchten 698 Kinder waren „Hochrisikokinder", weil sie gleichzeitig mehrere Risikofaktoren (z.B. chronische Armut, Geburtskomplikationen, psychische Erkrankung der Eltern, belastete Familienverhältnisse) zu bewältigen hatten. Ein Drittel von ihnen zeigte sich im Lauf der Jahre erstaunlich widerstandsfähig und entwickelte sich positiv. Dazu schreibt Werner rückblickend, „Ich erkannte, dass das Aufwachsen unter solchen Bedingungen nicht bedeutete, dass sich jedes Kind notwendigerweise schlecht entwickelte, denn wir untersuchten nicht nur das Leben derer, die ‚untergingen', sondern auch derer, die ‚erfolgreich überlebten'". Ausschlaggebend für die unterschiedliche Entwicklung und das „Überleben" sind vielfältige personale, familiäre und soziale Faktoren. Zu den personalen Schutzfaktoren gehören z.B. eine positive Selbst-Wahrnehmung und Lebenseinstellung, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle, eine realistische Selbsteinschätzung, das Vorhandensein von Zielen, sowie eine gesunde religiöse Orientierung.

Schutz-faktoren

Als familiäre Schutzfaktoren gelten u.a. die Stabilität der Familie, eine sichere Beziehung zu Eltern, Geschwistern, Kindern und auch ein gewisse ökonomische Sicherheit. Die sozialen Schutzfaktoren umfassen beispielsweise positive Rollenmodelle, die Qualität der Bildungsinstitutionen und die Integration in prosoziale Gruppen. Neuere Forschungen betonen die Prozesshaftigkeit, Situationsabhängigkeit und Multidimensionalität von Resilienz. Damit eröffnet sich eine Fülle von Möglichkeiten im Beratungsprozess, Impulse zur Bewusstwerdung und Stärkung der persönlichen Widerstandsfähigkeit zu geben.

Salutogenese

Ein Ansatzpunkt für solche Impulse, ist die körperliche Situation des Klienten. Meist drücken sich persönliche Krisen ja auch in Form von körperlichen Symptomen aus, die im Beratungsgespräch oft zuerst thematisiert werden. Der israelische Stressforscher Aaron Antonovsky, der den Begriff der Salutogenese geprägt hat, versteht Krankheit und Gesundheit nicht mehr als einander ausschließende Zustände, sondern als Pole eines Kontinuums. Als wesentlicher Faktor zur Bündelung der Widerstandsressourcen und Stärkung der Gesundheit benennt er das Kohärenzgefühl (sense of coherence) - eine kognitive wie affektiv-motivationale Grundhaltung . Während Antonovsky davon ausging, dass dieses Grundgefühl ab dem Erwachsenenalter eine vergleichsweise stabile Größe darstellt, arbeitete die

salutogenetische Forschung (analog zur Resilienzforschung) die Vielschichtigkeit und lebenslange Dynamik der protektiven Faktoren heraus.

Rolle des Geschlechts

Auch das Geschlecht scheint innerhalb dieser multifaktoriellen Dynamik eine erkennbare Rolle zu spielen. So kommen einige der Längsschnittstudien zum Schluss, dass Mädchen bis zur Pubertät seltener als Jungen an psychischen Störungen erkranken. Ab der Pubertät kehrt sich das Verhältnis dann um, wobei depressive Erkrankungen und Essstörungen bei Mädchen besonders zunehmen. Im Erwachsenenalter erholen sich (wenigstens die in der Kauai-Studie untersuchten Frauen) eher als ihre männlichen Kollegen, was sich auch in deren besserer sozialen Integration widerspiegelt. Grundsätzlich Anfälliger zeigen sich Jungen im Hinblick auf Lernbehinderungen und externalisierende Verhaltensstörungen, während Mädchen eher für internalisierende Störungen empfänglich sind. Verantwortlich für die abweichende Resilienz von Jungen und Mädchen scheinen unterschiedliche, kontextabhängige Faktoren zu sein. Jungen und Männer machen in ihrer Entwicklung zum Teil andere Erfahrungen als Mädchen und Frauen; damit sind sie unterschiedlichen Risiken ausgesetzt, können aber auch ihre Ressourcen dementsprechend entwickeln. Zudem werden Auffälligkeiten bei Jungen früher und häufiger bemerkt, weil diese Probleme eher externalisieren (z.B. durch aggressives Verhalten).

Biografie erhält Wert-schätzung

Oft liegt hier der Grund, dass Burschen und Männer in der Männerberatung landen. Externalisierte Gewalt ist dabei häufig wie die „Spitze eines Eisberges" - dessen Großteil unsichtbar bleibt - und auch im Beratungsgespräch nur in Bruchstücken thematisiert wird. Folgt man dabei dem Resilienz-Ansatz, so gilt es die Symptome an der Oberfläche ernst zu nehmen - und zugleich der personalen, familiären und sozialen Dimension „im Untergrund" Raum zu geben. Die vielfältigen, subjektiven Lebenswelten der Burschen und Männer bergen deren spezifischen Risiken - aber auch deren individuelle Ressourcen. Durch das biografische Erzählen des „Alltags" im Beratungsprozess können beide Aspekte schrittweise sichtbar und bewusst werden. Zugleich erhält die Biografie des Burschen / Mannes Wertschätzung - schon allein durch die investierte Zeit und das wache Zuhören des Beraters. „Mein Leben ist interessant und wertvoll genug, um in der Beratung im Zentrum zu stehen". Ein Schlüssel zur Entwicklung - auch schwieriger Situationen - ist die Arbeit am Kohärenz-Gefühl . Dabei steht im Zentrum, was für den Burschen / Mann im Rahmen seiner Lebenswelt - und darüber hinaus - erstrebenswert ist, was subjektiv „Sinn" macht, dem eigenen Leben einen roten Faden verleiht und wofür es sich zu kämpfen lohnt. Die Orientierung der Aufmerksamkeit auf diese weiterführenden Ressourcen und Ziele wird damit schrittweise eingeübt. Zugleich braucht es ein kritisches Korrektiv durch den Berater, da der subjektive Sinn nicht alle Mittel heiligt.

Kohärenz-gefühl

Im Kohärenzgefühl fließen viele der im Beratungsprozess angestoßenen Themen zusammen - die Arbeit daran erfolgt also oft auch athematisch und indirekt. Machbarkeitsdenken (von Seiten des Klienten und des Beraters) stößt dabei regelmäßig an seine Grenzen, da es sich beim Kohärenzgefühl um eine Art von Vertrauen handelt, das in tieferen Schichten des Menschen angelegt und dem direkten Zugriff durch Methoden und Interventionen entzogen ist. Mit Kohärenz kann man nur (wieder) in Berührung kommen - und zwar dort wo ein Mensch mit seinem eigenen Leben - mit sich selbst - ehrlich in Berührung kommt. Dabei kann das Erzählen, Zuhören, Nachfragen und Konfrontieren im Rahmen der Beratung helfen.

Damit schließt sich der Kreis zum Staunen meiner Kindheit... über harte, oft abgründige Lebenswelten, in die ich - zuhörend - einen Blick werfen darf, und die vielfältige Widerständigkeit ihrer Erzähler.

Berichte der Männerberatung

Außenstelle Landeck

Reinhard Pfandl

Beratungs-zahlen

Das Arbeitsjahr 2016 war für die Außenstelle Landeck ein Jahr mit wenigen Anfragen und daher auch mit deutlich weniger Beratungen wie in den letzten Jahren. Die Gründe, warum wir weniger angefragt wurden suchten wir einerseits in einem breit ausgebauten Beratungsangebot in Landeck/Imst mit vermehrter Ansiedelung von PsychotherapeutInnen. Andererseits hat eine zuweisende Psychiaterin ihren Arbeitsort nach Wien verlegt. Das Beraterteam blieb dieses Jahr mit Mag. Christian Deimbacher, Dr. Ernst Ehrenreich und Mag. Reinhard Pfandl unverändert. Ernst Ehrenreich ist nun seit einem Jahre im Team, und wir arbeiten laufend an Teambildungsprozessen.

Supervision

Die Begleitung durch unsere Supervisorin Mag. Pichler Michaela ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Neben der Intervision, den Team- und Fortbildungstagen, ist die supervisorische Begleitung ein qualitätssicherndes Element. Die Reflexion von anspruchsvollen Beratungen durch eine außenstehende Supervisorin stellt eine wertvolle Ergänzung zu dem kollegialen fachlichen Austausch dar.

Öffentlich-keitsarbeit

Da wir in diesem Jahr beraterisch weniger gefordert waren, investierten wir unsere Zeit vermehrt in die Öffentlichkeitsarbeit. Neben Zeitungsartikeln in Regionalzeitungen, Präventionsveranstaltungen, Vorstellungen in regionalen Vernetzungstreffen waren wir im Fokus einer Analyse der Öffentlichkeitsarbeit der Mannsbilder durch die HLW Landeck. Betreut wurde die Analyse durch Mag. Christian Mayer (ein ehemaliger Berater der Mannsbilder Landeck und Lehrer an der HLW Landeck). Das Projektteam bildeten Julia Falch, Theresa Auer, Tamara Ruhland und Nadja Wolf. Die Arbeit befasste sich mit den Marketingmöglichkeiten welche die Männerberatung Landeck – „Mannsbilder" ausschöpfen kann, um das Image der Organisation zu steigern. Die Arbeit umfasste Allgemeines zur Männerberatung, Primärdatenerhebung, Social Media Marketing, Internetpräsenz mit Bezug auf Facebook, Stakeholder, Personas und Eventorganisation. Es wurden Marketingstrategien analysiert und auf das Image des Vereins abgestimmt. Die Ergebnisse der Studie erleichtern der Männerberatung die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit.

Vernetzung

Neben der Öffentlichkeitsarbeit standen wir immer in engem Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen. Intensiven Kontakt und Austausch pflegten wir zu der Beratungsstelle der Diakonie in Imst für Asylwerber, zur BH Imst und Landeck (Kinder- und Jugendhilfe), zum SOS-Kinderdorf sowie zu mehreren Schulen. In den Vernetzungen versuchen wir neben Abstimmungsarbeit, Vorstellung unserer Schwerpunkte und dem inhaltlichen Austausch immer eine Sensibilisierung für Männerthemen zu erreichen.

Themen

Die Themen welche uns 2016 beschäftigten, waren wie auch schon die Jahre davor sehr breit gestreut. Beginnend von dem für die Männerberatung „typischen" Thema Gewalt, haben wir auch zu Themen von Scheidung, Beziehungen, Sexualität, Familie, Erziehung, Lebenskrisen und kulturellen Schwierigkeiten beraten. Die Männerberatung bildet mit ihrem niederschwelligen Angebot eine herausragende Beratungsmöglichkeit für Männer im Oberland.

Außenstelle Wörgl

Konrad Junker, Wido Nägele, Alfred Brachmaier, Markus Steger

Im Jahre 2016 haben wiederum 506 Beratungen mit 222 Klienten (incl. Telefonberatungen) in der Außenstelle Wörgl stattgefunden. Das ist gegenüber 2015 eine leichte Steigerung bei den Klienten um 4% und bei den Beratungen um 13%.

Beratungs-zahlen

Es waren 22% unserer Klienten zwischen 10-19 Jahre jung, womit sich zeigt, dass „Männerberatung" auch als Burschenberatung gefragt ist. 51% der Klienten waren zwischen 30-50 Jahre alt. Von den Klienten in Wörgl sind 83% österreichische Staatsbürger.
53% sind alleinstehend oder leben mit einem Elternteil zusammen und 39% in einem Partnerinnen-Kontext. 51% sind ledig, 34% verheiratet und 14% geschieden.

Eine besondere Diskrepanz zeigt sich darin, dass 53% der Klienten Kinder haben, aber 74% ohne Kinder in einem Haushalt leben. Es zeigt sich, dass gerade bei Vätern die Thematik „wie er-lebe ich meine Vaterschaft" ein wichtiges Beratungsprinzip darstellt und eine besondere Herausforderung in der Verantwortungsübernahme ist.

51% unserer Klienten 2016 standen in einem Arbeitsverhältnis, 15% waren in Ausbildung, 2% in Karenz und 3% in Ruhestand. 28% waren arbeitslos.

(Zu-)Weisung

Eigeninitiative

16% hatten eine Auflage (Gericht, Jugendamt ….) und 84% kamen „bedingt freiwillig" in die Männerberatung. Als Kompliment an uns Berater empfinden wir, dass 41% der Klienten über einen Tipp einer Einzelperson bzw. eines ehemaligen Klienten zu uns kommen. 43% unserer Klienten kamen vermittelt durch therapeutische, pädagogische, juristische Einrichtungen und Ämter zu uns. Auch Folder, soziale Medien, Homepage bringen Männer zu uns in die Beratung.

74% der Klienten kommen aus dem Bezirk Kufstein, 17% aus dem Bezirk Kitzbühel und 9% aus dem Bezirk Schwaz.

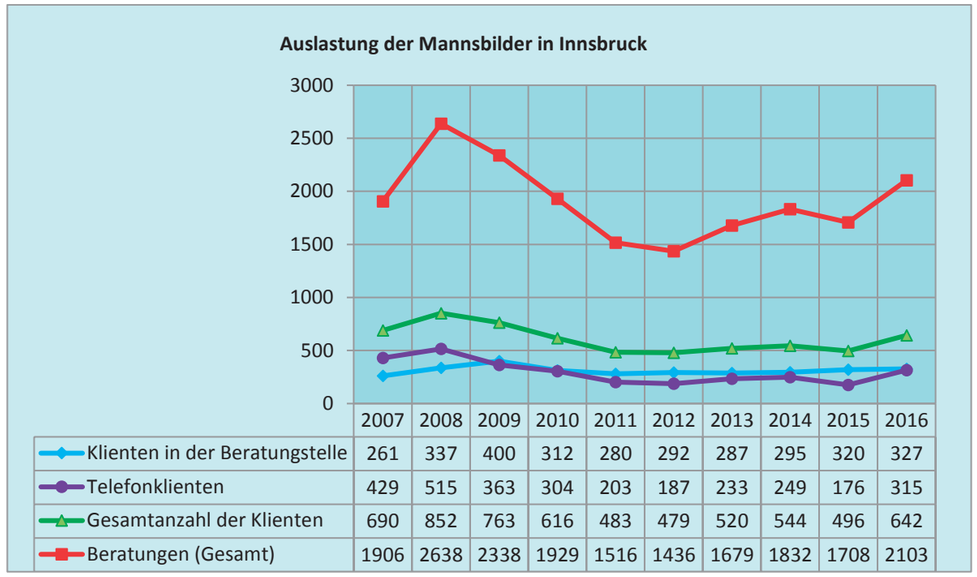
Männer-biografie

Mit jeder Männerbiografie, mit jeder Beratung kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Unberechenbar wie das Leben sind auch die Krisen der Klienten und die Anforderungen an uns Berater. So entstehen und entwickeln sich unsere Grundhaltungen*: jeder Mann ist wertvoll, das Verhalten des Mannes ist nicht gleich der Mann selbst, Kinder sind bei Vätern immer mit dabei, Männer können fühlen und Gefühle auch ausdrücken, Männersolidarität macht es leichter. Es geht um die ganzen Männer.*
Nachzulesen in: Josef Christian Aigner (Hg.), *Der andere Mann. Ein alternativer Blick auf Entwicklung, Lebenslagen und Probleme von Männern heute.* Psychosozial-Verlag.

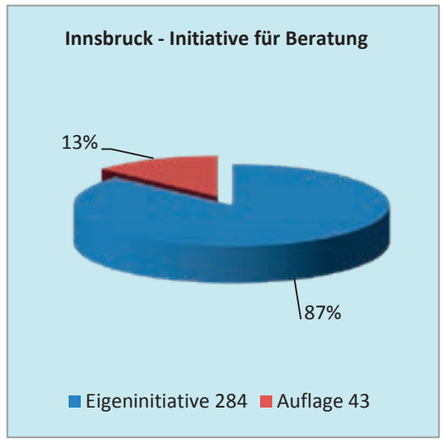
Projektbericht: Und wie halten Sie es mit der Gewaltbereitschaft? - Gewaltprävention im Rahmen von niederschwelligen Beratungen für Männer und Burschen

Edwin Wiedenhofer

Durch die Unterstützung mit den finanziellen Mitteln der Gala „Wider die Gewalt" konnten wir im Jahr 2016 wesentlich mehr Klienten mit unserem Angebot erreichen. Die unten stehende Grafik macht deutlich, dass in Innsbruck um 23,13 % mehr Beratungen durchgeführt werden konnten als im Jahre 2015.



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Klienten in der Beratungstelle	261	337	400	312	280	292	287	295	320	327
Telefonklienten	429	515	363	304	203	187	233	249	176	315
Gesamtanzahl der Klienten	690	852	763	616	483	479	520	544	496	642
Beratungen (Gesamt)	1906	2638	2338	1929	1516	1436	1679	1832	1708	2103



Die Grafik zeigt aber auch, dass es einen weitaus größeren Bedarf an Männerberatungen gibt. So hatten wir auch 2016 zum Teil Wartelisten mit bis zu 30 Männern, d.h. 30 Männer oder männliche Jugendliche warteten auf einen Beratungsplatz. Dabei ist zu beachten, dass 87 % unserer Klienten aufgrund eigener Initiative professionelle Unterstützung bei uns suchten. 13 % hatten eine Auflage, das heißt, sie wurden im Rahmen eines Gerichtsverfahrens aufgefordert, eine Gewaltberatung bei der Männerberatung Mannsbilder in Anspruch zu nehmen. Bezogen auf den Untertitel des Projekts „Gewaltprävention im Rahmen von niederschwelligen Beratungen für Männer und Burschen" bedeutet das, dass bei 87 % die Niederschwelligkeit gegeben war.

In absoluten Zahlen: Das von der Gala „Wider die Gewalt" finanzierte Projekt bezieht sich auf 260 Beratungsstunden zuzüglich Intervision und Supervision. Es wurden aber allein in Innsbruck 395 Beratungen mehr geleistet.

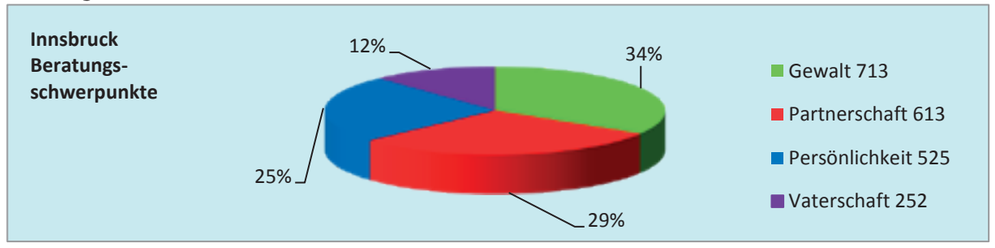
Die Warteliste ist für Männer und Burschen insofern sehr problematisch, da der hilfesuchende Klient auf der Warteliste gerade dann keine Unterstützung bekommt, wenn diese am notwendigsten ist – wortwörtlich genommen wenn er die „Not" am ehesten „wenden" kann. Wenn Männer die innere Stresssituationen als so bedrohlich erleben, dass sie Hilfe in Anspruch nehmen, dann ist sehr häufig auch die Gewaltbereitschaft erhöht. Kann ihnen diese Hilfe nicht gewährt werden, droht eine Eskalation. In den Wochen der Wartezeit kommt es jedoch vor, dass sich die innere Stresssituation scheinbar beruhigt. Vielleicht hat er mit dem Erstgespräch neue Perspektiven erfahren, die kurzfristig greifen. Vielleicht hat er auch nur das Gefühl, dass er ja eh etwas unternommen hat, um sich zu ändern. Dann kommt es schon vor, dass der Termin, zwei Monate später, nicht mehr angenommen wird, weil er glaubt, dass es nicht mehr notwendig ist. Leider zeigt die Erfahrung, dass die nächste schwierige Situation nicht nur zum gleichen, sondern zum erhöhten Stress führt und damit die Gewaltbereitschaft zusätzlich steigt. In seinem Erleben merkt der Mann jedoch nur den Stress, das Bedrohliche, jedoch nicht seine eigene Gewaltbereitschaft. Das sollte er ja eben in einem länger andauernden Beratungsprozess lernen.

Ein Beispiel (mit geänderten persönlichen Daten) kann das veranschaulichen:
Herr K. ist an seinem Arbeitsplatz ausgezuckt. Er hat die Berufsreifeprüfung abgelegt und studiert. Um finanziell gut über die Runden zu kommen, jobbt er auch geringfügig in einem Betrieb. Die Abteilungsleiterin hat ihn immer wieder schikaniert, wahrscheinlich war sie auch dagegen, dass er ihr zugeteilt wurde, vermutet Herr K. Als sie eines Morgens seinen Gruß nicht erwidert und zwei Minuten später ihm vor versammelter Mannschaft vorwirft, dass er keine Manieren habe und nicht einmal grüßen könne, da ist ihm der Kragen geplatzt und er hat sie mit Schimpfwörtern bezeichnet, die eigentlich unter seinem Niveau sind. Er wird entlassen. Das stört ihn weniger, denn er hätte seiner Ansicht nach eh schon längst kündigen sollen. Was ihn aber wirklich zu tiefst trifft, ist seine unkontrollierte Reaktion, sein Wutausbruch. Und als er das seiner Lebensgefährtin erzählt, steigt seine Empörung über sich selbst, als er die Betroffenheit seiner Partnerin merkt. Er beschließt, sich Hilfe zu holen und macht sich im Internet schlau und glaubt, bei den Mannsbildern genau das Richtige gefunden zu haben. Mangels finanzieller Ressourcen kommt er bei uns auf die Warteliste. Sieben Wochen passiert mehr oder weniger nichts.

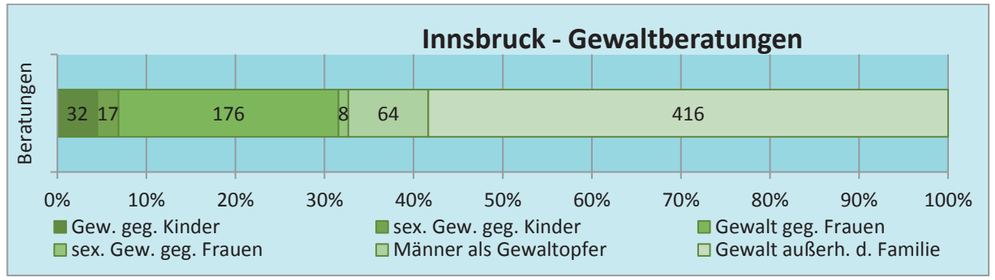
Dann sind er und seine Lebensgefährtin mit zwei befreundeten Paaren in einem Lokal. Ein Unbekannter drängt sich an ihren Tisch und will den Platz besetzen, den seine Freundin inne hatte, diese ist in dieser Zeit auf der Toilette. Herr K. fordert den Unbekannten auf, den Platz freizuhalten, da seine Freundin gleich komme. Dieser rempelt ihn an und mault herum. Jetzt zuckt Herr K. wieder aus, drängt den Mann vom Tisch und bedroht ihn mit Schlägen. In diesem Moment kommt die Lebensgefährtin zurück und ist genauso wie die befreundeten Paare von seiner Reaktion entsetzt. Herr K. selbst glaubt sich zwar im Recht, doch findet er seine Reaktion komplett überreizt. Er ruft neuerlich bei den Mannsbildern an und bittet dringend um einen schnellen Termin. Er habe Angst, dass noch was Ärgeres passiert.

In den Beratungsgesprächen stellt sich heraus, dass Herr K. vor allem auch Angst hat, dass seine Lebensgefährtin ihn verlassen wird, da deren Freundinnen ihn als „Gestörten" sehen. Herr K. hat vor 8 und vor 10 Jahren – als 16-Jähriger – zwei kleine Schlägereien gehabt. Ohne Polizei und ohne gröbere Verletzungen. Seither, vor allem seit der Matura, sei er nicht mehr in solche Situationen gekommen. Es stellt sich heraus, dass er erstens genau weiß, dass sein Verhalten falsch ist, und – das wiegt für ihn schwerer – dass er sich nicht so verhalten will. Er lernt, auf seine Gefühle besser zu achten und die dahinter liegende Gewaltbereitschaft (Impuls zur noch nicht ausgeführten Gewalttätigkeit) zu erkennen. Immer wieder werden die alltäglichen Situationen analysiert, in denen er sich geärgert und sich selbst nicht respektiert hat. Er begreift den Zusammenhang zwischen der Respektlosigkeit sich selbst und auch anderen gegenüber. Er sieht zunehmend auch die Hauptbelastungsfelder, die seinem Leben Stress bereiten: die Angst seiner Lebensgefährtin nicht zu genügen und von deren Umfeld abgelehnt zu werden. Er lernt sich selbst wertzuschätzen, als Basis dafür, dass er rechtzeitig andere Möglichkeiten

findet, um mit ärgerlichen Situationen fertig zu werden; ohne Eskalationen, Schreiduellen oder gar Gewalt. Er schätzt sich selbst und seine familiäre Tradition nicht mehr weniger wertvoll ein als die der Partnerin. Und er übt sich immer mehr im respektvollen und gewaltfreien Umgang mit anderen Menschen.
Das Beispiel soll deutlich machen, was in der Praxis niederschwellige Gewaltberatung und Gewaltprävention bedeutet, wie wir sie in der Männerberatung Mannsbilder durchführen und wie wichtig zeitnahe Termine für hilfesuchende Klienten sind.
Nicht alle Beratungsgespräche, die z.B. mit Herrn K. geführt wurden, bekommen eine Problemnummer, die Gewalt betrifft. Wenn es fast ausschließlich um seine Partnerschaft oder seine finanzielle Situation geht, kann sich ein Berater schon mal zur Problemnummer „Paarkonflikte" oder „finanzielle Schwierigkeiten" entscheiden. In diesem Sinne ist auch die nachstehende Statistik zu den Beratungsinhalten zu verstehen.



Und doch wurde in jedem Gespräch mindestens einmal das Wort „Gewalt" oder „Gewaltbereitschaft" nachdrücklich genannt. Außerdem weiß jeder unserer Klienten, wofür die Mannsbilder stehen. Das geht sogar so weit, dass manchmal ein Mann nachfragt, ob er auch dann bei uns Beratungstermine bekomme, wenn er nicht gewalttätig sei.



Nachbemerkung: Leider wurde unser Ansuchen um finanzielle Unterstützung zum eingereichten Projekt 2017 mit dem Titel „Gewaltprävention als Kulturarbeit" – Gewaltprävention mit Männern und Burschen mit Migrationshintergrund abgelehnt.

Selbsterfahrungsgruppe für Männer

Roman Mehra und Richard Mentberger

Offenheit und Ehrlichkeit

Angetrieben von Fragen in meinem Leben, die ich mich ursprünglich nicht zu stellen traute, dem Druck etwas verändern zu müssen und auf der Suche nach Lebensweisheit, habe ich mit der Selbsterfahrungsgruppe für Männer einen Ort kennengelernt, bei dem Ehrlichkeit und unverfälschte Offenheit einen Weg darstellen, der für mich die Chance bietet, mögliche Antworten zu finden.

Lebenserfahrung und professionelle Begleitung

Es ist bei jedem Treffen aufs Neue überraschend, dass es trotz des großen Altersunterschiedes innerhalb der Gruppe (von 23 bis 71 Jahren) immer wieder gelingt, unmittelbar und direkt auf den zentralen Inhalt der Fragestellung zu kommen. Bei allem Verständnis und bei aller professionellen Begleitung durch die Gruppenleiter, können die Momente des Schmerzes nicht erspart bleiben. Dabei weiß ich mich getragen von den Gruppenmitgliedern. Ich bin nicht allein!

Themenvielfalt

Die Gruppe ermuntert mich meinem Gespür und meinem Empfinden zu trauen, mich als Mensch zu erfahren der verschiedene Phasen durchlebt und dies zu akzeptieren. Und das ist gut so. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten in unseren Biographien erlebe ich immer wieder, wie unterschiedlich ein Leben wahrgenommen werden kann. Die Veränderung des Blickwinkels und das Stellen neuer Fragen eröffnet mir neue Möglichkeiten über Angst, Schmerz, Trauer, Krankheit, Trennung, Beziehung, Sexualität, Kinder, Zivilcourage und Arbeit zu reflektieren.

Strukturt gibt Sicherheit

Die Gruppen- und Gesprächsregeln geben die notwendige Sicherheit, aus der Mut und Zuversicht erwachsen. Da jedes Gespräch aus erlebter Erfahrung entsteht, kommen wir dem Leben sehr nahe. Diese Lebendigkeit stärkt mich.

Am Ende jedes Gruppentreffens bin ich überzeugt, dass ich ein Stück weitergekommen bin!

Gruppenjahr	2015 - 2016	Gruppenjahr	2016 - 2017
BegLeiter:	Günther Walch Christian Posch	BegLeiter:	Günther Walch Christian Posch
Teilnehmer:	10 Männer	Teilnehmer:	11 Männer
Beginn:	13.10.2015	Beginn:	11.10.2016
Ende:	07.06.2016	Ende:	06.06.2017
insgesamt	17 Abende zu je 2 h	insgesamt	16 Abende zu je 2 h
Schlussausflug:	24. - 26.06.2016 Petersberger Leger, Weißenstein	Schlussausflug:	30.06. - 2.07.2017 Engalm, Hinteriss

Boys‘ Day 2016 in Tirol

Gotthard Bertsch

Neunte Boys‘ Day

Am 10. November 2016 fand der neunte österreichweite Boys' Day statt. In Tirol wurde dieser wieder im Auftrag des Sozialministeriums von der Männerberatung Mannsbilder organisiert.

Zukunftsberufe und Männerbild

Ziel des Boys' Day ist es, Burschen ab 12 Jahren Berufe näher zu bringen, in denen Männer unterrepräsentiert sind, aber dringend benötigt werden. Besonders in den Sparten Gesundheit, Erziehung und Soziales (Krankenpfleger, Kindergartenpädagoge, Volksschullehrer, Altenpfleger...) gibt es sinnstiftende und zukunftssichere Arbeitsmöglichkeiten (auch für) Burschen.

Schüler im „AZW“ in Innsbruck

2016 konnte die Teilnehmerzahl des Vorjahres gehalten werden. Die Einzelschnupperplätze in den Kindergärten und Volksschulen wurden wieder sehr gut nachgefragt. Auch die Einrichtungsbesuche (z. B. Krankenpflegeschulen, wie etwa das AZW in Innsbruck oder Seniorenheime in ganz Tirol) waren sehr beliebt.

Der unten stehenden Tabelle können Sie entnehmen, wie viele Burschen, Schulen und Institutionen am Boys‘ Day 2016 teilgenommen haben.

300 Schüler

57 Einrichtungen

	Burschen	**Einrichtungen**	**Schulen**
Einrichtungsbesuch (im Klassenverband)	226	22	14*
Einzelschnuppern	74	35	8*
Gesamt	300	57	17*

**einzelne Schulen waren sowohl mit Schülern im Klassenverband, als auch allein oder zu zweit beteiligt*

Mehr Workshops

Bei der Anzahl der Workshops konnten wir eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Erstmals konnten auch in Osttirol Boys’ Day Workshops durchgeführt werden. In insgesamt elf dreistündigen Workshops setzten sich 124 Burschen mit ihren Männlichkeits- und Berufsvorstellungen auseinander. Einen ausführlichen Bericht und die Ergebnisse der Evaluation finden Sie auf der Website www.boysday.at.

9.11.2017

2017 werden wir den 10. Boys‘ Day organisieren, der am 9. November stattfinden wird. Wir freuen uns schon jetzt auf die Teilnahme von vielen interessierten Burschen!

20 und kein bisschen leise – Mannsbilder feiern Geburtstag

Magnus Völlenklee und Gotthard Bertsch

Am 23. September 2016 war es so weit – das 20. Wiegenfest der Männerberatung Mannsbilder konnte im Großen Saal des Landhauses gebührend gefeiert werden. Neben geladenen Gästen aus der Politik und Verwaltung konnten viele VertreterInnen verschiedener Sozial- und Kooperationseinrichtungen und Freudinnen und Freunde der Mannsbilder begrüßt werden. MAG. MARTIN CHRISTANDL, Leiter der Beratungsstelle Mannsbilder, und Obmann KLAUS EDLINGER eröffneten den Abend und bedankten sich für die zahlreiche Teilnahme – der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Grußworte durften von LRIN DR.IN CHRISTINE BAUR, Abt. Soziales und LRIN DR.IN BEATE PALFRADER, Abt. Bildung und Familien, entgegengenommen werden. Aus Wien angereist war Frau MAG.A EDELTRAUD GLETTLER, Leiterin der Abt. Sozialpolitische Grundsatzfragen im Sozialministerium. GRIN MAG.A SELMA YILDIRIM rundete mit ihren Begrüßungsworten den gelungenen Start in einen gemütlichen Abend ab.

Der spannende Festvortrag mit dem Titel „Gewalt und Zivilcourage" wurde von DR. PATRICK FROTTIER, FA für Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, gehalten. Am nächsten Tag führte PATRICK FROTTIER noch einen Workshop mit den Beratern durch.

Impressionen 20 Jahre Mannsbilder...

Fachstelle für Burschenarbeit in Tirol

Gotthard Bertsch

Im Rahmen der Fachstelle für Burschenarbeit – die wir im Auftrag der Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Fachbereich Jugend des Landes Tirol führen - bieten wir für Mitarbeiter_innen der offenen, mobilen und verbandlichen Jugendarbeit folgende Angebote:

Arbeitskreise

Arbeitskreis Burschenarbeit
Dieser findet in den Räumlichkeiten der Mannsbilder statt und wird von zwei Männerberatern geleitet. Die Teilnehmer sind vor allem Männer die in Jugendzentren, Jugendwohlfahrtseinrichtungen oder als Streetworker mit Burschen arbeiten.

Die Themen der Arbeitskreise im Jahr 2016 waren:

- 21.01.2016: „Gewaltloser Widerstand in der Burschenarbeit"
- 14.03.2016: „Flucht, Migration und europäische Werte"
- 28.04.2016: „Burschen in männeruntypischen Berufen"
- 13.12.2016: „Autoritäten"

Gemeinsame Fortbildung

Fortbildungen zur geschlechtsspezifischen Jugendarbeit
Die ganztägige Fortbildung wird immer gemeinsam mit den Kolleginnen vom Mädchenzentrum ARANEA, wo die Fachstelle für Mädchenarbeit angesiedelt ist, angeboten. Thema der Fortbildung am 14.04.2016 war „Platz für alle im Jugendzentrum – Rassismen und Vorurteile im Zeichen der aktuellen Flüchtlingsdebatte". Rebekka Mair von ARANEA und ich forderten die Teilnehmer_innen heraus, sich persönlich, theoretisch und praktisch mit diesem aktuellen Thema auseinanderzusetzen.

Know-How für Profis

Beratung und Begleitung von MitarbeiterInnen der offenen Jugendarbeit
Während meiner Arbeitszeit stehe ich telefonisch und nach Vereinbarung auch persönlich für Fragen zur männlichen Sozialisation, bei Problemen mit männlichen Jugendlichen im Arbeitsalltag oder für andere Fragen aus der Praxis zur Verfügung. Dieses Angebot richtet sich ebenfalls an alle Mitarbeiter_innen der offenen, mobilen und verbandlichen Jugendarbeit.

„MuBiZ"

Mädchen und Burschen (-arbeit) im Zentrum – das neue Teamcoaching
Seit Ende 2012 führen wir die Teamcoachings unter dem Titel „Mädchen und Burschen (-arbeit) im Zentrum" – kurz „MuBiZ" - durch. Das „neue" Teamcoaching ist ein weiteres Angebot, das wir gemeinsam mit den Kolleginnen von ARANEA durchführen. Vor Ort nehmen wir uns die (Struktur der) Einrichtung und das Angebot zur Mädchen- und Burschenarbeit unter die Lupe, suchen nach ungenutzten Ressourcen und überlegen uns mit den Mitarbeiter_innen Entwicklungsmöglichkeiten bezüglich ihrer geschlechtsspezifischen Jugendarbeit.

Workshops

Arbeit mit Burschengruppen – Präventionsworskhops
Direkt vor Ort bieten wir auch Workshops für Burschen an. Mögliche Themen sind: Unterwegs zum Mannsein, Gewalt, Sexualität usw. In den Workshops arbeiten wir prinzipiell zu zweit, auch (aber nicht nur) um den Burschen zu zeigen, dass „Mannsein" und „Einzelkämpfertum" nicht zwangsläufig zusammen gehören.

Newsletter

Mannsbilder Newsletter– immer ein Beitrag zur Burschenarbeit
Seit 2016 versenden wir vierteljährlich einen Mannsbilder-Newsletter jeweils mit einem inhaltlichen Beitrag von der „Fachstelle für Burschenarbeit".

- Newsletter 01 am 06.04.2016: Fachstelle für Burschenarbeit
- Newsletter 02 am 13.07.2016: Die Rolle der Männer in der Burschenarbeit
- Newsletter 03 am 20.10.2016: Boys' Day am 10.11.2016
- Newsletter 04 am 20.12.2016: Geschenktipp geschlechtssensible Kinder- und Jugendbücher
-

Anmeldungen für den Newsletter sind über unsere Website möglich.

Burschen-beratung

Einzelberatungen für Burschen
Im Rahmen der Familienberatungsstelle beraten wir regelmäßig Burschen die Besucher der Tiroler Jugendzentren oder Jugendvereine sind. Diese Jugendlichen werden zum Teil direkt vom Jugendzentrum, der mobilen JugendarbeiterInnen bzw. von Verantwortlichen im Verein an uns vermittelt. Im Jahr 2016 berieten wir 92 Burschen bzw. junge Männer im Altern von 12-19 Jahren in unseren Beratungsstellen in Innsbruck, Wörgl und Landeck. Leider weist die Statistik nicht aus, wie viele dieser Jugendlichen von einem/einer JugendarbeiterIn vermittelt wurden.

Land Tirol

Kostenlos, aber nicht umsonst
Die Fachstelle für Burschenarbeit in Tirol gäbe es nicht ohne die ideelle und finanzielle Unterstützung des GA-Fachbereichs Jugend des Landes Tirol. Alle oben genannten Angebote können die Kolleg_innen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit kostenlos in Anspruch nehmen. An dieser Stelle wollen wir uns bei der Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Fachbereich Jugend, insbesondere bei der zuständigen Mitarbeiterin Frau Barbara Schwarz für die gute Zusammenarbeit bedanken!

Krafträume

Genderworkshops für Burschen: „Geschlecht – Gewalt – Sexualität – Kultur"

Gotthard Bertsch

170 Burschen

Durch eine Förderung vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Frauen) können wir auch im Schuljahr 2016/2017 wieder „Kraftraum-Workshops" an Tiroler Schulen (ab der 7. Schulstufe) durchführen. Bis zum Redaktionsschluss des vorliegenden Jahresberichtes führten wir dreizehn Workshops mit insgesamt 170 Schülern durch.

2x2 Stunden

Ein Workshop dauert üblicherweise 2 x 2 Unterrichtsstunden und wird von zwei Männerberatern geleitet. Nach jedem Workshop gibt es eine ausführliche Nachbesprechung mit den verantwortlichen Lehrpersonen und den Workshopleitern über die bearbeiteten Themen und den Gruppenprozess bzw. die Gruppendynamik.

Interesse der Burschen

Da wir den Workshop prozessorientiert ansetzen, bearbeiten wir stets jene Themen, die die Burschen aktuell sehr beschäftigen. Dies kann ein kürzlich zurückliegender Mobbingfall sein, das Coming-Out eines Mitschülers, der Gender-Pay-Gap oder Fragen und Ängste bezüglich der aktuellen Flüchtlingsdebatte. Diese Vorgehensweise verlangt von den Workshopleitern natürlich höchste Flexibilität, Reflexionsfreude und die Bereitschaft, sich – wie auch in der Einzelberatung – auf jede Gruppe neu einzulassen.

Geschlecht Gewalt Sexualität Kultur

Schwerpunktmäßig wurden folgende Themen behandelt:

- Gewaltprävention: Gewaltformen (körperliche, psychische, sexualisierte Gewalt), eigene Grenzen – fremde Grenzen, Grenzüberschreitungen, Aggression, wie kann man sich wehren, ohne gewalttätig zu sein, Mobbing, rechtliche Aspekte...
- Sexualpädagogik: Selbstbefriedigung, Pornografie, Vorstellungen von Sexualität, das erste Mal, Verhütung, Geschlechtskrankheiten, Homophobie, alle Fragen zur Sexualität der Burschen (Aufklärung), rechtliche Aspekte...
- Ehrkulturen: Auswirkungen von Ehrkulturen auf Burschen und Mädchen, Unterscheidung Ehre und Würde, Traditionen, Einfluss von Religionen, Migration, Vorurteile...
- Gleichstellung von Mann und Frau: Auseinandersetzung mit traditionellen Männlichkeitsbildern, was ist ein „richtiger" Mann, Gleichstellung – Gleichwertigkeit, Rollenvorstellungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Geschlechterdemokratie,...

Große Nachfrage

Die Nachfrage nach Workshops ist seit Jahren größer, als wir mit den gewährten Subventionen durchführen können. Da die wenigsten Schulen die Workshops selbst finanzieren können, müssen wir immer wieder Schulen abweisen bzw. aufs nächste Schuljahr vertrösten. Deshalb sind wir sehr auf die wohlwollende Förderung durch das Bildungsministerium angewiesen.

Plattform gegen die Gewalt in der Familie

Gotthard Bertsch

Was ist die Plattform?

Die „Plattform gegen die Gewalt in der Familie" wurde 1993 als Instrument zur Gewaltprävention gegründet. Die Männerberatung Mannsbilder ist von Anfang an Mitglied und Vernetzungsträger für Männer und Burschen in Tirol. Der Verantwortliche für Plattformarbeit ist seit 2010 Mag. Gotthard Bertsch.

Ziele der Plattform

Die 45 Einrichtungen, die sich österreichweit in der Plattform engagieren, haben sich zu folgenden Zielen verpflichtet:

- Reduzierung von Gewalt
- Erhöhung der Aufdeckungsrate
- Einleiten effizienter Interventionen
- Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit

Informative Website und Newsletter

Die in der Plattform vernetzten Einrichtungen treffen sich nicht nur zwei Mal im Jahr in Salzburg zum Fachaustausch, sondern publizieren in einem monatlich erscheinenden Newsletter auch Fachartikel zur Gewaltprävention, um die Expertise auch anderen KooperationspartnerInnen, ExpertInnen und Interessierten zur Verfügung zu stellen. Unter www.gewaltinfo.at stehen alle erschienen Artikel zum Download zur Verfügung, weiters besteht dort auch die Möglichkeit, sich für den monatlichen Newsletter anzumelden.

Regional-projekt

Beim Regionalprojektes 2016 mit dem Titel „Vernetzung und Qualifizierung – Gewaltprävention 2.0" befassten wir uns mit neuen Ansätzen und Methoden (u.a. mit Opferschutzorientierten Täterarbeit) und vernetzten uns mit den wichtigsten KooperationspartnerInnen. Zudem wurde die Überarbeitung unseres Gewaltkonzepts in diesem Jahr fortgeführt, welches 2017 fertiggestellt wird.

Familien-ministerium

Die „Plattform gegen die Gewalt in der Familie" wird vom Familienministerium finanziert. Wir danken den zuständigen Mitarbeiterinnen Mag. Martina Staffe-Hanacek und Mag. Brigitte Menzel-Holzwarth für die gute Zusammenarbeit.

Plattform-Tagung in Salzburg

VertreterInnen der 45 Einrichtungen bei der Tagung der Plattform am 16./17.3.2017.

Gleichstellung & Mannsbilder

Gotthard Bertsch

Gleichwertigkeit

Gleichstellung

Schon von Anbeginn an, also seit der Vereinsgründung vor über 20 Jahren, ist uns das Thema Gleichstellung von Frau und Mann ein großes Anliegen. So vertreten wir als Berater von Burschen und Männern stets die Haltung, dass alle Menschen gleichwertig sind. Und diese Gleichwertigkeit müsste folgerichtig auch in der Gleichstellung von Mann und Frau ihren Ausdruck finden, wovon wir auch in Tirol leider noch weit entfernt sind (siehe „Gleichstellungsbericht Tirol 2016" auf der Website des Landes Tirol). Wir verstehen Gleichstellung ferner als Querschnittsthema, das in allen Angeboten und Maßnahmen der Mannsbilder Berücksichtigung findet. Seit 2015 führen wir jedoch auch konkrete Gleichstellungsinitiativen durch, um dem Ziel der Gleichstellung der Geschlechter Schritt für Schritt näher zu kommen. Wir wollen vor allem in Form von Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen einen Beitrag dazu leisten.

2016 setzten wir unter anderem folgende Gleichstellungsinitiativen um:

Newsletter

Newsletter: Viermal im Jahr erscheint unser Newsletter, der von über 700 Personen bezogen wird. In jedem 2016 erschienen Newsletter behandelten wir in einem kurzen inhaltlichen Beitrag ein für die Gleichstellung relevantes Thema:

- Newsletter 01 am 06.04.2016: Gleichstellung in Partnerschaften
- Newsletter 02 am 13.07.2016: Selbsterfahrungsgruppen – ein Beitrag zur Gleichstellung
- Newsletter 03 am 20.10.2016: Väterliche Präsenz in der Familie
- Newsletter 04 am 20.12.2016: Buchtipp „Der andere Mann"

Pressearbeit

Öffentlichkeitsarbeit: Diese leisteten wir u. a. in Form von Pressearbeit. So erschienen folgende Beiträge in Tiroler Medien (Auszug):

- Interview "Viele Bilder vom Mannsein", If:faktum 3_2016
- Interview "Männer, Gewalt, Lebenskraft", Tiroler Sonntag, 22.9.2016
- Interview "Den Alltag verpassen", Tiroler Sonntag, 13.10.2016
- TT-Artikel "Trennung - Doppelresidenz" am 16.10.2016
- TT-Artikel, "Tage gegen Gewalt an Frauen" 22.11.2016

Eine Auswahl an Zeitungsartikeln finden Sie im Pressespiegel in diesem Jahresbericht.

Referat

Referat und Workshop: Am 20. Mai 2016 waren wir auf der Tagung „Wandel oder Stillstand – Geschlechterverhältnisse in der Arbeitswelt" vertreten. Gotthard Bertsch referierte aus der Sicht der Männerberatung über die Belastungen von Männern am Arbeitsplatz und über Ansätze, um aus der „Ernährerfalle" heraustreten zu können.

Mannsbilder Einblicke

Fortbildungsreihe: An drei Terminen luden wir KooperationspartnerInnen und andere ExpertInnen zu unserer Fortbildungsreihe „Mannsbilder Einblicke" ein. In den Tagesworkshops, die jeweils von zwei Männerberatern gehalten wurden, gaben wir Einblicke in die konkrete Arbeit mit Burschen und Männern:

- WS 1: Männlichkeit, Gewalt und Aggression: Donnerstag, 16. Juni 2016
- WS 2: Mann- und Vater-Sein: Donnerstag, 20. Oktober 2016
- WS 3: Männer und Partnerschaft: Donnerstag, 24. November2016

Forbildung an der BAfEP

Fortbildungsnachmittag: Am 13. Dezember 2017 führten einen Fortbildungsnachmittag für Kindergartenpädagoginnen und Lehrpersonen der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) Zams zum Thema „Arbeit mit Buben und Vätern im Kindergarten" durch. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren bilden sich bei Mädchen und Buben zum ersten Mal verstärkt die weiblichen und männlichen Rollenbilder aus. In den Lebenswelten im Kindergarten werden diese Rollen erprobt. Somit sind die Erfahrungen im Kindergarten auch für die Geschlechterrollen entscheidende Jahre. Martin Christandl und Edwin Wiedenhofer stellten sich nach einem Input zum Thema der Diskussion und dem Austausch mit den Kolleginnen der BAfEP Zams.

Sensibilisierung

Sensibilisierungsarbeit: Wichtig ist uns auch der mit Institutionen in Tirol und österreichweit (andere Burschen- und Männerinitiativen, Frauen- und Mädchenberatungsstellen, Bildungsanbieter, AMS, Landesschulrat,...), die ebenfalls im Gleichstellungsbereich tätig sind. Diese Kontakte gewährleisten den praktischen und theoretischen Austausch und die kontinuierliche (interne und externe) Weiterentwicklung und Qualitätssicherung.

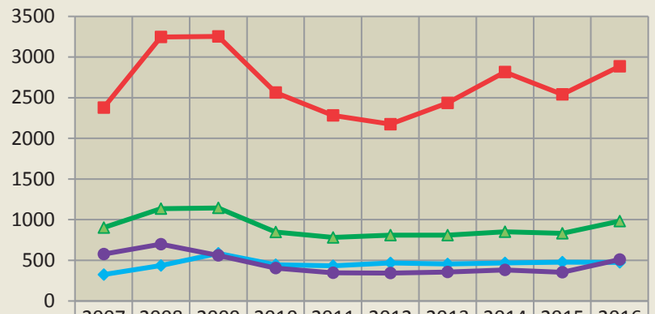
Danke!

Wir möchten uns an dieser Stelle für die Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit bei den zuständigen Mitarbeiterinnnen der Abteilung „Frauen und Gleichstellung" des Landes Tirol, Elisabeth Stögerer-Schwarz und Angelika Holler, bedanken.

BERATUNGSSTATISTIK 2016

Team der Männerberatung

Das folgende Diagramm zeigt die Entwicklung der Gesamtauslastung aller Beratungsstellen (Innsbruck, Wörgl und Landeck). Unter *Beratungen* (in der Grafik die rote Linie) verstehen wir alle Beratungsgespräche, also inklusive der Beratungen am Telefon. Die *Gesamtzahl der Klienten* (grüne Linie) zählt alle Jugendlichen, Frauen und Männer, die bei uns Unterstützung und Hilfestellung gesucht haben, *Telefonklienten* (violette Linie) eingeschlossen. Personen, die in der Beratungsstelle vorgesprochen und sich auf einen längeren Beratungsprozess eingelassen haben, wurden statistisch unter *Klienten* (blaue Linie) erfasst.



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Klienten in Beratungsstellen	325	436	585	444	434	467	454	469	478	473
Telefonklienten	576	699	559	405	348	343	357	381	354	508
Gesamtanzahl der Klienten	901	1135	1144	849	782	810	811	850	832	981
Beratungen (gesamt)	2378	3247	3254	2562	2282	2175	2434	2817	2542	2887

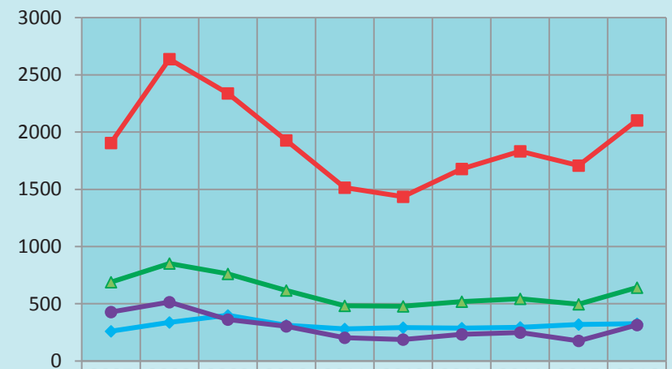
2016 konnten im Vergleich zu den Vorjahren dank leicht gestiegener Fördermittel bzw. großzügiger Spenden der Bergbahnen Serfaus-Fiss-Ladis sowie der „Gala wider die Gewalt" wieder wesentlich mehr Beratungen durchgeführt werden.

Die Steigerung der Gesamtberatungen betrug beachtliche 13,57 %! Der minimale Rückgang der Klienten, die in den Beratungsstellen vorgesprochen haben (blaue Linie) wurde mit den Telefonklienten (violette Linie) mehr als wettgemacht. Die Sekretariatsöffnungszeiten haben sich sehr bewährt. Der weitaus überwiegende Teil der Hilfesuchenden, sei es telefonisch oder durch persönliche Vorsprache, wendet sich während dieser Zeiten oder auch zu den Beratungszeiten an uns.

Die Auswertung in Form von Statistiken soll die Leistung der Männerberatung dokumentieren, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Anonymität und Vertraulichkeit der diversen Beratungsverläufe zu gefährden. Im Folgenden möchten wir die wesentlichen Entwicklungen skizzieren. Eine detaillierte Darstellung ist auf unserer Homepage www.mannsbilder.at unter „Downloads" zu finden.

Entwicklung der Beratungstätigkeit der Beratungsstellen im Einzelnen

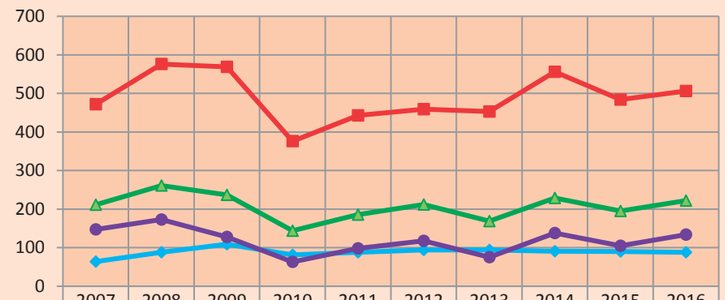
Die Gesamtberatungen in Innsbruck stiegen 2016 erheblich an. Durch die Besetzung unseres Sekretariates können wesentlich mehr Telefonate persönlich entgegengenommen und erste, wichtige Kontakte mit den Klienten geknüpft werden.



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Klienten in der Beratungstelle	261	337	400	312	280	292	287	295	320	327
Telefonklienten	429	515	363	304	203	187	233	249	176	315
Gesamtanzahl der Klienten	690	852	763	616	483	479	520	544	496	642
Beratungen (Gesamt)	1906	2638	2338	1929	1516	1436	1679	1832	1708	2103

Die Gesamtberatungen in Innsbruck stiegen im Vergleich zum Vorjahr um über 23 %. Wesentlich sind hier die Zahlen der Telefonklienten, der Grund dafür wurde schon mehrfach erwähnt.

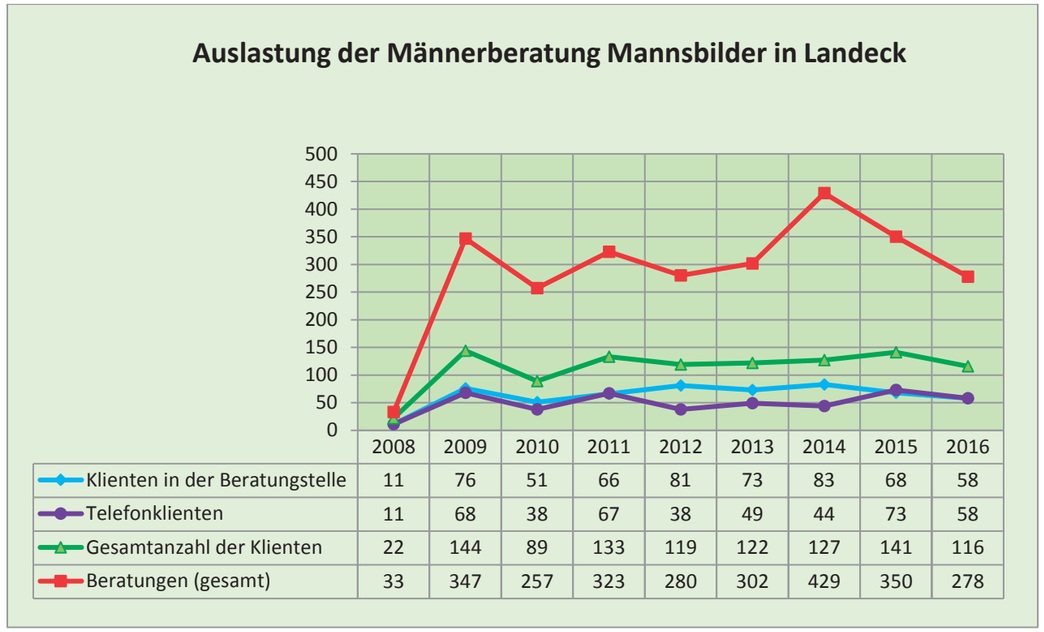
Auch die Zahl der Klienten, die die Beratungsstelle aufsuchten, ist im Vergleichszeitraum um gut 2 % leicht gestiegen.



	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Klienten in Beratungstelle	64	88	109	81	88	94	94	91	90	88
Telefonklienten	147	173	128	63	98	118	75	138	105	134
Gesamtanzahl der Klienten	211	261	237	144	186	212	169	229	195	222
Beratungen (gesamt)	472	576	569	376	443	459	453	556	484	506

Auch in Wörgl sind die Beratungszahlen im Vergleich zu 2015 gestiegen. Das Ausmaß der Steigerung der gesamten durchgeführten Beratungen betrug 4,54%.

Ähnlich wie in Innsbruck ist die Anzahl der Telefonklienten im Vergleich zum Vorjahr steil nach oben gegangen. Die Veränderung betrug satte 27,61 %. Bei den Klienten in der Beratungsstelle gab es zwar einen minimalen Rückgang, jedoch sind die Zahlen verglichen mit den Vorjahren in etwa gleich.

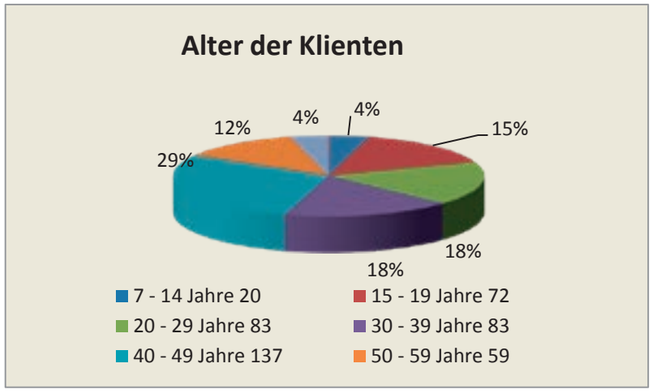


	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Klienten in der Beratungstelle	11	76	51	66	81	73	83	68	58
Telefonklienten	11	68	38	67	38	49	44	73	58
Gesamtanzahl der Klienten	22	144	89	133	119	122	127	141	116
Beratungen (gesamt)	33	347	257	323	280	302	429	350	278

Der Rückgang der Beratungszahlen in Landeck hat mehrere Gründe. Bei Beraterwechseln dauert es immer einige Monate, bis sich die Beratungszahlen stabilisieren. Das hängt damit zusammen, dass psychosoziale Beratungen wesentlich von der Beziehung zwischen Klient und Berater abhängen, je vertrauensvoller die Beratungssituation, desto erfolgreicher der Beraterverlauf. Ein weiterer Grund sind die großen räumlichen Entfernungen im Bezirk Landeck, die potentielle Klienten davor abschrecken, sich rechtzeitig Unterstützung zu holen. (Ausblick auf das aktuelle Jahr: im ersten Quartal 2017 haben sich die Beratungszahlen wieder stabilisiert.)

Besonders zu erwähnen ist das Projekt „Analyse der Öffentlichkeitsarbeit der Mannsbilder", das die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Landeck durchführte. Das Projektteam befasste sich mit den Marketingmöglichkeiten der Männerberatung, die Ergebnisse der Studie sollen die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit erleichtern.

Klientendaten



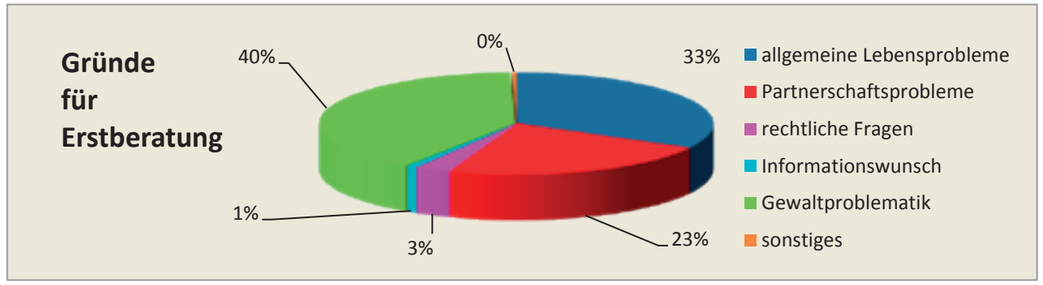
Das Diagramm zeigt die Altersstruktur unserer Klienten im Jahr 2016.

Während die Zahlen der unter 40 Jahre alten Klienten, mit Ausnahme der 15-19 Jährigen, im Vergleich zu 2015 durchwegs rückläufig sind, nahmen sie bei den über 40 Jährigen generell zu.

6 % unserer Klienten im Jahr 2016 waren **Frauen**. Meist handelt es sich um Mütter, die ihre Söhne zum Erst- und Abschlussgespräch der Beratung begleiten. Manchmal haben Partnerinnen unserer Klienten auch den dringenden Wunsch, einmal mit ihrem Mann zum Beratungsgespräch zu kommen, um ihre Sicht in der Partnerschaft darzustellen. (Da wir aber eine Männerberatungsstelle sind und zu 94 % männliche Jugendliche und Männer beraten, sprechen wir von „Klienten")

Beratungsinhalte

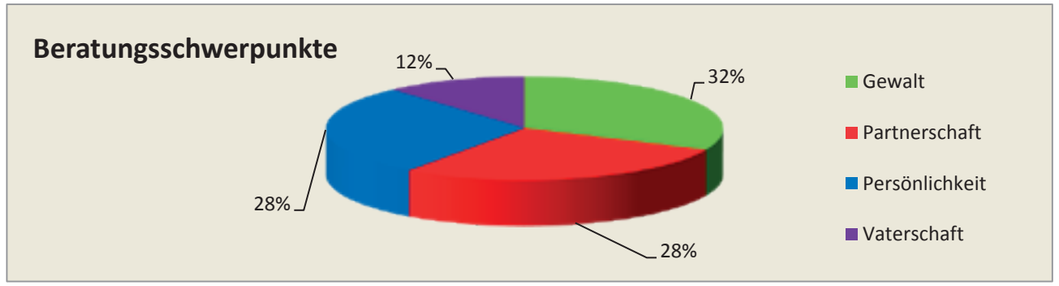
Die folgende Grafik zeigt die Gründe, die die Klienten in die Beratungsstelle führen. Unter dem Stichwort „allgemeine Lebensprobleme" sind Familienprobleme und Erziehungsprobleme ebenso enthalten wie Probleme am Arbeitsplatz oder gesundheitliche Probleme. (Bei den Stichworten halten wir uns an das standardisierte Statistikprogramm des Familienministeriums.)

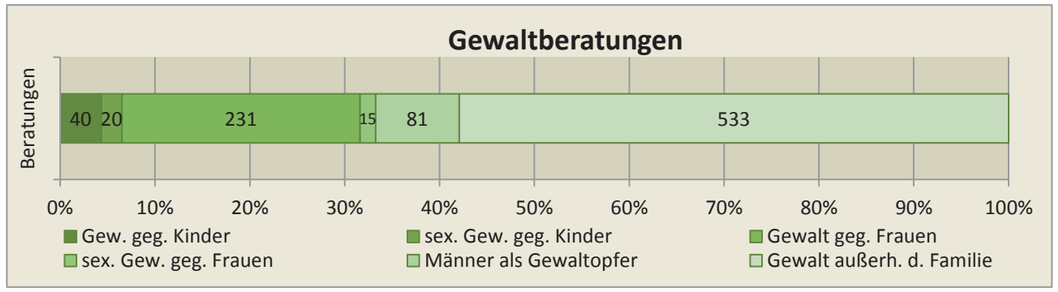


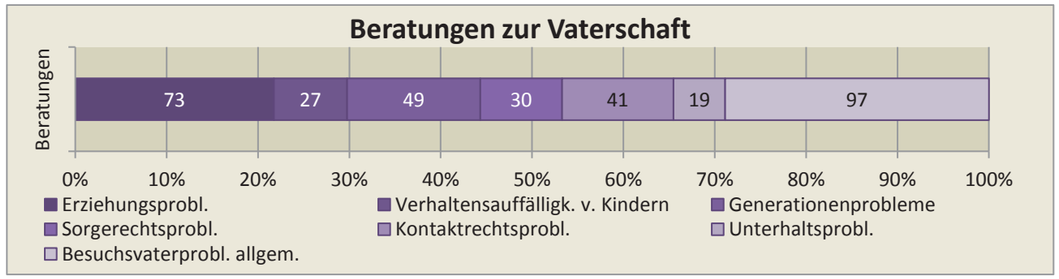
Die nächste Grafik zeigt die Schwerpunkte aller Beratungsgespräche. Hier gibt es notgedrungen ein etwas anderes Bild. Ein Informationswunsch wird hier nicht mehr erfasst. Die rechtlichen Fragen sind in der Partnerschafts- bzw. Väterberatung enthalten. Es wurde versucht, Beratungen in denen das Thema Vatersein im Mittelpunkt steht, gesondert zu erfassen.

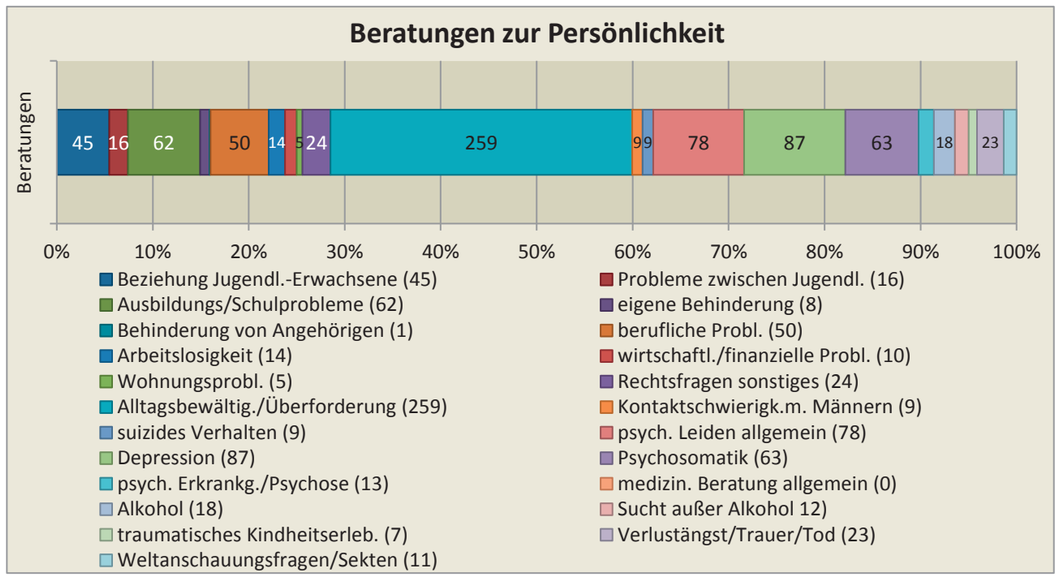
Auffallend ist jedoch, dass 40 % der Klienten im Erstgespräch Gewalt in irgendeiner Form als das zentrale Thema formulieren. Bei den Beratungsschwerpunkten sind nur 32 % der Beratungsinhalte der Gewalt gewidmet. Das heißt, dass von 100 % der Klienten, die mit dem Thema Gewalt in die Beratungsstelle kommen, immer noch 80 % sich auf einen längeren Beratungsprozess einlassen; 20 % jener Klienten, die ein Gewaltproblem haben, lassen sich leider nicht auf einen längeren Prozess ein.

Die Schwerpunkte „Vaterschaft" und „Persönlichkeit" legten im Vergleich zu 2015 in einem Ausmaß von je 3 % zu.









Tiroler Tageszeitung vom 5. Feber 2016

Offen und ehrlich von Mann zu Mann

Offene, ehrliche und vertrauliche Gespräche von Mann zu Mann – „Mannsbilder" hilft weiter.

Die Männerberatung „Mannsbilder" steht allen Männern und männlichen Jugendlichen offen, die professionelle Hilfe suchen. Grundsätzlich ist jeder Mann und jeder Jugendliche hier an der richtigen Adresse. Im offenen, ehrlichen und vertraulichen Gespräch von Mann zu Mann wird jeder Mann, der eine Information oder Hilfe sucht, von ausgebildeten Fachmännern, die vom Bundesministerium für Familien und Jugend, anerkannt sind, beraten. „Mannsbilder" helfen gewalttätigen Männern und Burschen, auf Gewalt zu verzichten. Sie unterstützen Väter, ihre Verantwortung gegenüber ihren Kindern wahrzunehmen.

Männerthemen, professionell behandelt

Das Angebot bei erwachsenen Männern umfasst Gespräche zu Themen wie Schwierigkeiten in der Partnerschaft und Sexualität, Trennung und Scheidung, Homosexualität, Kontakt- und Arbeitsplatzschwierigkeiten und vielem mehr. Burschen können mit Anliegen wie Konflikten in der Familie oder der Schule, Gewalt in der Familie oder dem sozialen Nahraum, Ausbildungsproblemen und andere Themen mehr zu der Männerberatung „Mannsbilder" kommen. Auch mit Burschengruppen wie in der Schulklasse oder in Jugendzentren wird gearbeitet.

MANNS BILDER MÄNNERBERATUNG

Die Anliegen und Konflikte, mit denen junge und erwachsene Männer kämpfen, sind unterschiedlich. „Mannsbilder" hilft!

MANNSBILDER

Anichstr. 11, 6020 Innsbruck, Tel. Innsbruck: 0512/576644, Öffnungszeiten IBK: Mo und Mi 17 bis 20 Uhr, Fr 10 bis 13 Uhr u.n. Vereinbarung.

Bahnhofstr. 53, 6300 Wörgl, Tel. 0650/5766444, Öffnungszeiten Wörgl: Mi, 17 bis 20 Uhr, und nach Vereinbarung.

Schulhausplatz 7, Alter Widum, 6500 Landeck, Tel. 0650/7901479, Öffnungszeiten LA: Mo, 15 bis 18 Uhr u.n. Vereinbarung. www.mannsbilder.at

Tiroler Tageszeitung vom 5. Feber 2016

44.000 Euro als Zeichen des gelebten Benefizgedankens

Fiss, Serfaus – Glänzende Augen und große Dankbarkeit – darüber konnten sich am Donnerstagabend die Vertreter von Tirols Skiliftunternehmen Serfaus-Fiss-Ladis freuen. Bei der Übergabe von 44.000 Euro aus dem Erlös der Benggala, die vom Beginn der Wintersaison am Fisser Schönjoch im Restaurant Bergkamarat abgehalten wurde, gab es pure Freude. Drei Schecks mit insgesamt 20.000 Euro wurden durch die Geschäftsführer Benny Pregenzer und Hubert Pale von den Fisser Bergbahnen zusammen mit Stefan Mangott und Georg Geiger von der Kinderpsychiatrie Serfaus an die Repräsentanten der drei Sozialprojekte „Verein Mannsbilder Landeck", die Initiative „LeWeSu" (Lebensweite Sozialstunde) und an die „Die Jugendhilfe Innsbruck" übergeben. Die restliche Summe von 8000 Euro wird spontanen Fehlbeträgen zukommen, wie Sprecher GF Benny Pregenzer betonte. „Dies ist ein echter Anliegen, mit unseren Initiativen Menschen, die Hilfe benötigen, finanziell unter die Arme zu greifen. Die Spendensumme kam durch der großen Bereitschaft unserer rund 870 Gäste und Freunde bei der traditionellen Benggala zustanden, dafür gebührt unser Dank." (tt)

aus if.faktum 3-2016

Frauen und Flucht

Am 28. November findet eine Fachtagung zum Thema „Frauen und Flucht" statt. Das Impulsreferat kommt von Univ.-Prof.in Nikita Dhawan zum Thema: „Auswirkungen von Fluchtbewegungen auf eine Gesellschaft, auf Frauenpolitik im Speziellen". Im zweiten Teil der Tagung werden frauenspezifische Projekte aus Tirol vorgestellt. Eingeladen sind alle, die mit Menschen auf der Flucht zu tun haben, sowie alle Interessierten.

Termin und Ort: 28. November 2016, 15 bis 19 Uhr, Landhaus 1, Innsbruck; Informationen dazu: www.tirol.gv.at/frauen

Im Rahmen der runden Tische im Frühjahr wurden von den Fachbereichen Frauen und Gleichstellung sowie Integration spezifische Angebote für Frauen von Einrichtungen und Organisationen gesammelt. Die frauenspezifischen Angebote sowie Angebote darüber hinaus finden sich auf der Homepage des FB Integration „Integrationsstrategie für Flüchtlinge".

Gleich – ungleich: Männer und Frauen in Tirol

Der aktuelle Gleichstellungsbericht 2016 zeigt ein differenziertes Bild der Lebenssituation von Frauen und Männern in Tirol. Daten und Analysen zu Lebensformen, Bildung, Erwerbsarbeit, Betreuungsarbeit, Einkommen, Gesundheit, Gewalt, politischer Partizipation und Repräsentation zeigen Unterschiede und Veränderungen. Der Tiroler Gleichstellungsbericht wurde vom Institut für Höhere Studien in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Frauen und Gleichstellung sowie der Landesstatistik Tirol erstellt.

Erhältlich ist der Bericht im Fachbereich Frauen und Gleichstellung, www.tirol.gv.at/frauen, E-Mail: juff.frauen@tirol.gv.at, Tel.: 0 512/508-3561.

Viele Bilder vom Mannsein

Was tun, wenn die Verunsicherung groß ist? Dann wird immer wieder auf bekanntes Verhalten zurückgegriffen. Das beobachten Gotthard Bertsch und Konrad Junker von den Mannsbildern.

Eigentlich bin ich froh, dass unser Verein Mannsbilder heißt", schmunzelt Bertsch. Wie auch Junker ist er Männerberater, beide haben sie auch den Schwerpunkt Burschenberatung. Das Wort „Bilder" spiegle laut Bertsch genau das wider, was auch der Realität entspreche. „Es gibt vieles und viele Möglichkeiten, sein Leben zu leben, und keine ist männlicher als die andere."

Diese Klarheit versuchen die Männer auch in ihre Workshops zu tragen, die in Schulen angeboten werden. Dort wird versucht, das Rollenverständnis der Jungen offen und liberal anzusprechen. „Teilweise kommen dann ganz traditionelle Rollenideen zutage, geprägt von dem, was zu Hause erfahrbar wurde", stellt Junker klar. Die Burschen stünden nicht selten unter hohem Normierungsdruck. „Der Druck ist groß, dass sie über ihre Verunsicherung sprechen, verdient Respekt", anerkennt Junker, der auch als Religionslehrer arbeitet und die Freiheit schätzt, die ihm dieses Fach schenkt. „In den Gesprächen an Schulen sind wir immer zu zweit und haben auch kein Problem, wenn wir bei bestimmten Fragen selbst anstehen", erzählt Bertsch. Eine Erfahrung, die von den Schülern mit Erstaunen wahrgenommen wird: „Statt Rivalität und Konkurrenz geht es darum, einmal anstehen zu dürfen und trotzdem selbstbewusst zu handeln."

Gotthard Bertsch ist Koordinator des Boys' Day in Tirol.

Konrad Junker leitet die Männerberatung in Wörgl.

Der Pädagoge und Psychotherapeut spricht von „doppelter Nichtidentifikation", wenn er von der Arbeit mit Burschen erzählt. „Sie orientieren sich zunehmend an Rollenbildern aus Filmen, Serien und Computerspielen, wenig an Männern aus dem eigenen Umfeld", bedauert Bertsch. Die Rollen, die Männern in Medien zugestanden werden, seien alles andere als erbaulich. „An wem kann ich mich dann noch reiben?" Diese Frage bleibe oft unbeantwortet.

„Dabei geht es ums Ausloten, um zur Mitte zu kommen, um Grenzen zu spüren", beobachtet Junker. Dieses andere Bild von Mannsein können nicht nur Schüler in der Begegnung erfahren, sondern alle Männer, die Kontakt zu den Mannsbildern suchen.

Männerberatung Mannsbilder

Die Männerberatung Mannsbilder bietet Männern und männlichen Jugendlichen die Möglichkeit, ein offenes Gespräch zu führen. Professionelle Hilfe gibt es bei: Lebenskrisen, Gewalt, Vaterschaft, Erziehungsproblemen, Schwierigkeiten in der Partnerschaft, Fragen zu Eherecht, Obsorge, Besuchsrecht, Unterhalt, Sexualität, Homosexualität und Coming-out, Kontaktschwierigkeiten, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz oder in der Schule. Die Beratung ist kostenlos. **www.mannsbilder.at**

Boy's Day: Ziel des Boys' Day ist es, Burschen ab zwölf Jahren „männeruntypische" Berufe vorzustellen und ihnen dadurch eine größere Auswahl an Berufen zu bieten. Es geht um Tätigkeiten im Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereich (Kranken- und Altenpfleger, Kindergartenpädagoge etc.). Gotthard Bertsch ist in Tirol für den Boys' Day zuständig.

„Mannsbilder" brauchen Hilfe

Die Gewaltbereitschaft nimmt zu, doch Beratungsstellen werden zu wenig gefördert. Eine Diskrepanz mit schwerwiegenden Folgen.

Von Michaela S. Paulmichl

Der erste Schritt: Immer mehr Männer wenden sich hilfesuchend an eine Beratungsstelle. Foto: iStock

Innsbruck – „Wozu brauchma des?" heißt es häufig, wenn es um finanzielle Unterstützung für die Männerberatung „Mannsbilder" in Tirol geht. Wartezeiten von einem Monat als Bestätigung für die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung sind ein Grund. Zweifler zu überzeugen. Aber wohl auch die wiederkehrenden, inständigen Bitten von Polizei und Bezirkshauptmannschaften, endlich weitere Zweigstellen zu eröffnen, wie Obmann Klaus Edlinger erzählt.

Der Verein „Männerzentrum in Tirol für Begegnung, Bildung und Beratung" ist eine professionelle Anlaufstelle für Männer in Lebenskrisen, bei Erziehungsproblemen, Schwierigkeiten in der Partnerschaft. „Rund 40 Prozent sind Gewaltberatungen", sagt Edlinger. Das Positive dabei: 95 Prozent wenden sich freiwillig an die „Mannsbilder", die restlichen fünf Prozent werden vom Gericht vermittelt. „Zu uns kommen jene, die davon loskommen wollen. Die entweder selbst über sich erschrocken sind oder weil ihre Partnerinnen verlangt haben, sie müssten etwas unternehmen, sonst beißachten sie nicht mehr nach Hause zu kommen." Wer von sich aus Hilfe sucht, bei dem sind die Chancen auf Verhaltensänderung viel größer. 95 Prozent der Täter bei Gewalt in Partnerschaften sind Männer.

Die Gewaltbereitschaft werde generell zunehmen, ist Edlinger überzeugt. Das habe mit der Radikalisierung zu tun, wie sie derzeit überall zu beobachten sei. „Früher haben sich die Leute auch geprügelt, die Situationen sind aber nicht so ausgeartet, wie es jetzt oft der Fall ist." Etwas dagegen zu unternehmen, sei lebensnotwendig, das zeigten Fälle, bei denen ein Schupfer oder Stoß bereits zu schwerwiegenden Verletzungen führten oder gar tödlich ausgingen.

Männerberatungen gibt es bereits in Innsbruck, Wörgl und Landeck. Nun braucht es dringend weitere Einrichtungen in Osttirol und im Außerfern. Nachdem sich die Initiative „MENergie" für Männer in Krisensituationen in Lienz aufgelöst hat und ein Vakuum hinterließ, machen sich zwei „Mannsbilder"-Vereinsmitglieder persönlich nach Wien auf, um im Sozialministerium vorzusprechen. Stellt der Bund Gelder zur Verfügung, ist auch das Land mit dabei, so Edlinger. Für Reutte sieht er derzeit überhaupt keine Chance. In Innsbruck und Wörgl brauche es außerdem jeweils einen Öffnungstag mehr, um den Bedarf zu decken.

Edlinger: „Seit 1998 wurde der Beitrag der öffentlichen Hand nie angeglichen oder erhöht – und im nächsten Jahr droht bereits die nächste Budgetkürzung."

„Mannsbilder"

Über 850 Klienten betreuten die Berater des Vereins Männerzentrum 2015, die Zahl der Beratungsstunden wuchs zuletzt 2015 auf über 2800.

74 Jahre alt ist der älteste Klient.

Die „Mannsbilder" sind die einzige niederschwellige Beratungsstelle in Tirol, die kostenlos und anonym berät.

Tiroler Tageszeitung vom 29. Juni 2016

Osttirol und Reutte ohne Beratung

Männerberatung auch in den Bezirken

Die FPÖ wird heute im Landtag einen Dringlichkeitsantrag einbringen. Es geht hierbei um die Männerberatung „Mannsbilder" und das Angebot in den Bezirken Reutte und Osttirol. Nachdem die Initiative „MENergie" für Männer in Krisensituationen in Lienz aufgelöst wurde, ist in diesem Bezirk keine derartige Einrichtung mehr tätig. Es brauche ein flächendeckendes Angebot in Tirol. Die Dringlichkeit ergebe sich daraus, dass eben Osttirol nun ohne Beratung dastünde. *(TT)*

aus Tiroler Sonntag vom 22. September 2016

„Lebenskraft kann ich gewinnen, wenn ich mich in meinem Leben als Mann dem von mir gewählten Vorbild in kleinen, oft sehr kleinen Schritten annähere", meint Klaus Edlinger, Obmann des Vereins „Mannsbilder" in Innsbruck. FOTO

ZUR SACHE

Klaus Edlinger (66), Obmann des Vereins „Mannsbilder", ist Männer-, Lebens und Sozialberater. Das Männerzentrum Innsbruck ist eine vom Familienministerium anerkannte Familienberatungsstelle. Dort arbeiten insgesamt 13 Berater, ein hauptamtlicher Mitarbeiter ist für die Burschenarbeit (Schuleinsätze, Boys Day ...) zuständig. Im Vorjahr wurden so 2542 Beratungen mit 832 Klienten durchgeführt. Das Männerzentrum führt auch Außenstellen in Wörgl und Landeck.

▶ Männerzentrum: Tel. 0512 / 576644

▶ 20 Jahre Männerberatung „Mannsbilder", 23. September, 18 Uhr, Landhaus 1, Großer Saal, Festvortrag von Dr. Patrick Frottier zum Thema „Gewalt und Zivilcourage"

Männer, Gewalt, Lebenskraft

Seit 20 Jahren gibt es in Tirol das Angebot einer Männerberatung. Aus Anlass dieses Jubiläums hat der Tiroler Sonntag mit dem Obmann des Vereins „Mannsbilder", Klaus Edlinger, ein Gespräch über aktuelle Fragen und Probleme geführt. GILBERT ROSENKRANZ

Fast alle Gewalttaten gehen von Männern aus. Woher rührt diese hohe Gewaltbereitschaft – auch im Unterschied zu den Frauen?

Klaus Edlinger: Persönlich neige ich zur Erklärung, dass von prähistorischen Zeiten bis herauf in die Neuzeit die Aufgabenstellungen für Männer und Frauen sehr unterschiedlich waren und von Männern Kampf und der Einsatz körperlicher Gewalt schlichtweg erwartet wurden.

Für die Männerberatung ist wichtig, dass Männer erkennen, dass die Gewaltbereitschaft ein Teil ihres Wesens ist, den es gilt zu kontrollieren. Antiaggressionstrainings sind in den meisten Fällen wirkungs- und sinnlos. Wichtiger ist, dass Männer ihre Aggressionen erkennen und zulassen, sie in angemessener Form nach außen zu tragen.

Sie bieten eine sog. „Männerberatung" an. Welche Männer kommen, was können sie lernen?

Zur Männerberatung kommen Männer und männliche Jugendliche fast jeden Alters. Rund 40% unserer Klienten kommen mit einem Gewaltproblem, ca. 25% mit Partnerschaftsproblemen. Die anderen Probleme haben etwa zu tun mit der Vaterproblematik oder der Beziehung zu den Kindern.

Die Männer und Burschen können bei uns ihr Männerbild hinterfragen und Änderungen an ihrer Einstellung zu sich und zu ihrer Umwelt mit professioneller Begleitung umsetzen.

Mit welchen Fragen und Nöten kommen Männer zu Ihnen in die Beratungsstelle?

Sehr häufig kommen Männer, die sich ihren Frauen beim Thema verbale und psychische Gewalt unterlegen fühlen und es tatsächlich oft auch sind. Die Folge ist, dass sie dann nur die körperliche Gewalt als Ausweg sehen.

Das Bild von Männern in der Öffentlichkeit zeigt heute fast immer James Bond-Typen: stark, cool und jeder Situation gewachsen. Das christliche Gegenbild dazu ist Jesus.

Ich glaube, dass das Vorbild der James Bond-Typen ziemlich unrealistisch ist und aus offensichtlichen Gründen nicht verwirklicht werden kann. Ebenso wenig kann aber auch das göttliche Vorbild Jesus von irgendeinem Mann für sein Leben verwirklicht werden. Die Lebenskraft kann ich gewinnen, wenn ich mich in meinem Leben als Mann dem von mir gewählten Vorbild in kleinen, oft sehr kleinen Schritten annähere.

Krieg ist Männersache. Welchen Beitrag können Kirchen zu mehr Frieden leisten?

Vielleicht können die christlichen Kirchen als Vorbild dienen und gegenseitigen Respekt und Akzeptanz sowie den partnerschaftlichen Kontakt auf gleicher Höhe tatsächlich leben. Dann könnte nach meiner Meinung auch die gegenseitige Akzeptanz aller anderen Religionen folgen und aus dieser starken Bewegung heraus Akzeptanz, Respekt und gleichrangiger Kontakt zwischen den Menschen Platz greifen.

aus Tiroler Sonntag vom 13. Oktober 2016

Die Vaterrolle in einer Trennungssituation wahrzunehmen ist eine Herausforderung.

Den Alltag verpassen

HELENE OKON

„Der finanzielle und rechtliche Aspekt ist am schnellsten geregelt", sagt Martin Christandl, Leiter der Männerberatung „Mannsbilder". Transferleistungen an die Ex-Partnerin seien meist der Anlass, warum Männer in Trennungssituationen zur Beratung kommen. Doch aufgrund staatlicher Vorgaben sei das Thema sehr übersichtlich.

Sehnsucht. Die eigentliche Herausforderung sei für Väter nach einem Auszug aus dem gemeinsamen Haushalt, die Beziehung zu ihren Kindern zu gestalten. „Viele Väter unterschätzen zu Beginn wie weitreichend eine räumliche Trennung ist. Da gibt es dann auf einmal kein gemeinsames Frühstück oder ähnliches mehr. Sie verpassen den ganz normalen Alltag mit ihren Kindern", sagt der Männerberater. Gerade engagierte Väter würden darunter sehr leiden. Das ginge manchmal so weit, dass Männer, die eigentlich große Sehnsucht nach ihren Kindern haben, den Kontakt vermindern oder sogar ablehnen. „Manche Väter werden von ihren Emotionen so heftig überrollt, dass seltenere Treffen für sie ein scheinbar notwendiger Selbstschutz sind. Eine Tragödie – für sie und vor allem für die Kinder – ist aber dabei der völlige Kontaktabbruch."

Gespräch. Damit es nicht so weit kommt, spricht Christandl die Männer in der Beratung gezielt auf ihre Vaterrolle an. Es gilt eine möglichst alltägliche qualitätsvolle Beziehung zu den Kindern ermöglichen. Besonders wichtig ist hier natürlich die Gesprächsbasis mit der Ex-Partnerin. „Jetzt geht nichts mehr nebenbei, man muss sich regelmäßig z.B. auf einen Kaffee treffen und sich ausreden, was die Kinder brauchen, wie die Kontaktzeiten stattfinden, usw. Damit das funktioniert, braucht es klare Informationen zwischen den Eltern. Die gescheiterte Beziehung und zugrundeliegende Verletzungen kommen einem da oft in die Quere."

Geduld. In den Beratungen werden mögliche Vorgangsweisen besprochen. Bewährt hat sich laut Christandl, z.B. bei den Unterhaltsleistungen etwas großzügiger zu sein, schließlich gehe es um die Unterstützung der Kinder. Auch empfiehlt er den Männern, nicht unbedingt sofort auf ihr Recht zu pochen, sondern auf Geduld und Höflichkeit zu setzen. Nicht selten führe ein zu vehementes Einforderung von Besuchsrechten zur Eskalation, die der Sache nicht dienlich sei. „Kinder sind eine Lebensaufgabe und kein kurzfristiges Projekt", sagt Christandl.

Flexibilität. Ein wichtiger Punkt sei bei Vätern auch die Erwerbsarbeit. Ist eine Reduktion der Arbeitszeit möglich, gerade wenn die Kinder noch klein sind? Ließe sich Zeit für ein wöchentliches Treffen am Nachmittag finden? Hier wünscht sich Christandl gesellschaftliche Veränderungen. Eine andere Organisation des Erwerbslebens würde mehr Flexibilität für Väter und mitunter auch eine Doppelresidenz (das Kind hat sowohl einen Wohnsitz bei der Mutter als auch beim Vater) ermöglichen. In skandinavischen Ländern, die eine flexiblere Gestaltung der Erwerbsarbeit erlauben und ein ähnliches Lohnniveau der Geschlechter haben, ist dieses Modell üblich geworden. Der Männerberater findet die Doppelresidenz zwar auch für Österreich eine gute Möglichkeit, da aber die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hierzulande leider anders seien als in den skandinavischen Ländern, bestehe die Gefahr, dass vor allem Mütter durch den Wegfall von Unterhaltsleistungen massive Nachteile erfahren könnten.

www.mannsbilder.at
www.alleinerziehende-tirol.net

Mag. Martin Christandl leitet die Männerberatung „Mannsbilder". Beim Vätersymposium am 2. Dezember (s.S. II) hält er den Vortrag „Krisenhafte Väterlichkeit".

Tiroler Tageszeitung vom 16. Oktober 2016

EXKLUSIV

Trennung: „Doppelresidenz schürt neue Konflikte"

Das Recht des Kindes auf beide Eltern: Das Modell der Doppelresidenz wird derzeit stark propagiert, Experten warnen aber vor einer überhasteten Umsetzung. Es gibt zu viele offene Fragen.

ARTIKEL DISKUSSION

Pendeln zwischen Mama und Papa: Die Doppelresidenz ermöglicht Kindern das Recht auf beide Elternteile, doch es gibt auch viel Kritik an dem Modell. Foto: iStock

Von Michaela S. Paulmichl

Innsbruck, Wien – Die Eltern haben sich getrennt, doch das Kind hat zu seiner Mutter und seinem Vater gleich viel Kontakt, wird von beiden erzogen und abwechselnd betreut: ein Modell, das die einen als Meilenstein in der gemeinsamen Obsorge bezeichnen, andere dagegen sehen darin viele Gefahren und verweisen auf fehlende Rahmenbedingungen.

„Wir reden hier von einer gleich berechtigten Beziehung, dabei sind wir immer noch in traditionellen Rollenbildern verhaftet. Nach der Geburt nimmt immer noch die Frau die Hauptaufgabe der Betreuung wahr. Wie soll etwas funktionieren, was schon bei aufrechter Ehe nicht gelingt, hat oder wo sich der Vater nicht berufen fühlte, sich einzubringen?", fragt sich Gabriele Fischer, Vertretungsvorsitzende der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende (ÖPA). Gemeinsam mit Martin Christandl von der Tiroler Männerberatung „Mannsbilder" und Barbara Baumgartner vom Verein „Rainbows", der Kinder und Jugendliche nach einer Trennung der Eltern betreut, warnt sie vor einer überhasteten Umsetzung des Betreuungsmodells. Es sei immer vom Recht beider Eltern aufs Kind die Rede, im Vordergrund sollten aber die Rechte und das Wohl des Kindes stehen.

Während es datenschutzrechtlich Vorgaben für das Wechselmodell gibt und sich demnächst die ersten Landtage damit beschäftigen werden, sind offensichtlich viele Fragen offen, was die Umsetzung in der Praxis betrifft. „Sicherlich brauchen die Kinder beide Elternteile, aber für die Durchführung dieses Modells müssen die Voraussetzungen stimmen, es sollten die Eltern nicht zu weit voneinander entfernt leben", sagt die Psychologie und Erziehungswissenschaftlerin Barbara Baumgartner. „Die Kinder sollten auch ihre Freundeskreise behalten können und einen nicht zu langen Kindergarten- oder Schulweg haben." Ein Thema, das häufig für Debatten sorgt und in einem Fall dazu führte, dass ein sechsjähriges Kind nach der Scheidung allein im Zug zwischen Innsbruck und dem Unterland in die Schule pendelt.

Die Kinder dürften auch nicht zu jung sein, meint Baumgartner. Sie sollten mindestens das Kindergartenalter erreicht haben. Noch viele weitere Fragen seien zugeklärt, etwa die nach spätarer Ortswechsel des Vaters oder der Mutter überhaupt zulässig ist. „Und was ist bei leichtsinnigen Scheidungen oder wenn Gewalt im Spiel ist? Auch darüber müssen wir reden", sagt Gabriele Fischer. In Deutschland sei es sehr schwierig, aus dem Modell auszusteigen, wenn sich die Lebensumstände ändern.

Dass beide Eltern zustimmen und es keinen Druck oder Zwang vom anderen Elternteil oder Gesetzgeber geben darf, ist eine der Voraussetzungen, die laut ÖPA gewährleistet sein müssen. Weil Gerichten zufolge gerade das Gegenteil gelebt sei, ist die Achtsamkeit groß. Weiters müsse die Regelung im Interesse des Kindes sein, so ÖPA. Dazu soll jeder Fall einzeln geprüft werden. Eine funktionierende Kooperation, Kommunikation und gegenseitige Akzeptanz zwischen den Eltern im Hinblick auf die Kinder wird vorausgesetzt. Statt starrer Betreuungsfunktionen und 50:50-Lösungen sollte das Modell im Sinn des Kindeswohls flexibel gestaltet werden. Außerdem müsse der Unterhalt für das Kind gewährleistet sein und die Familienbeihilfe beim schlechter verdienenden Elternteil bleiben. Eine verpflichtende Beratung und eine Probezeit sind weitere Forderungen.

Um mehr zur Doppelresidenz verwenden gehe auf das schwedische Modell, das aber nicht auf Österreich heruntergebrochen werden dürfe, wie Martin Christandl sagt. „Die Einstellung der Väter in beiden Ländern unterscheidet sich nicht, aber in der Praxis ist der Unterschied riesig. Dort gilt es als altmodisch, wenn ein Mann nicht in Karenz geht. Bei uns herrschen ganz andere Voraussetzungen, vor allem in der Arbeitswelt." Der Dachverband Männer- arbeit Österreich, zu dem auch die „Mannsbilder" gehören, engagiert sich für vaterfreiere Präsenz in der Familie und für Rahmenbedingungen, die es auch Männern erlauben, Familienleben und Erwerbsarbeit unter einen Hut zu bekommen.

Christandl: „Viele Väter befürworten die Doppelresidenz, sie fühlen sich dadurch gleichberechtigt, aber natürlich geht es auch ums Geld. Sie denken, weniger oder keine Alimente zahlen zu müssen." Dabei werde oft verkannt, dass es für viele Männer aufgrund der Arbeit gar nicht möglich ist, sich um die Kinder zu kümmern. „Die sind dann halt bei den Großeltern." Väter wollen präsent sein, und viele würden das auch wollen. Die Durchführung aber sei sehr komplex, „da kann der Staat nicht einfach hingehen und etwas drüberstülpen". Denn dies würde er die Versäumnisse vergangener Tage leugnen. Christandl ist überzeugt: „Dieses Modell passt vielleicht für zehn Prozent der Fälle."

In Österreich gehen nur 10 Prozent für längere Zeit in Väterkarenz. „Realität ist, dass die Mütter bei den Kindern sind, dadurch weniger arbeiten können und weniger verdienen", sagt Barbara Baumgartner. Eine Trennung bedeute immer finanzielle Verluste – für beide. Streit sei häufig vorprogrammiert. „Anstatt hier einzugreifen und zur Deeskalation beizutragen, werden durch die Doppelresidenz neue Konflikte geschürt."

Tiroler Tageszeitung vom 21. Oktober 2016

Nach einer Trennung wenden sich viele Männer an die „Mannsbilder". 830 waren es insgesamt 2015. Die FPÖ fordert mehr Geld für den Verein.

Mannsbilder rittern um mehr Geld

Die Männerberatung „Mannsbilder" will in Lienz und Reutte expandieren. Dazu fehlt das Geld von Bund und Land.

Innsbruck – 830 Männer haben letztes Jahr die „Mannsbilder" aufgesucht. 39 Prozent davon wegen ihrer Gewaltbereitschaft, die zweitgrößte Gruppe der Hilfesuchenden beschäftigen die Folgen einer Trennung. Die Männerberatung hat mit Innsbruck, Wörgl und Landeck drei Standorte und beschäftigt acht Mitarbeiter. Geld komme von Bund, Land und der Stadt, sei aber immer knapp. Man halte sich mit Benefizveranstaltungen über Wasser, sagt der Leiter der „Mannsbilder", Martin Christandl. 100.000 Euro stünden dem Verein zur Verfügung. Die grüne Soziallandesrätin Christine Baur habe zuletzt nachgebessert, räumt er ein. Nun aber verweist Baur auf den Bund. Dort ist ÖVP-Familienministerin Sophie Karmasin zuständig. „Fließen keine Bundesmittel, lässt auch das Land aus, damit ist die Männerberatung in Osttirol und in Reutte Geschichte", fasst Christandl zusammen. 30.000 Euro brauche es als Startkapital. Nachfrage bestehe in den beiden entlegenen Bezirken.

> *„Das beweist die Ignoranz des Bundes der geographischen Situation Tirols gegenüber."*
>
> **Rudi Federspiel (FPÖ-Frauen- und Familiensprecher)**

Der Frauen- und Familiensprecher der FPÖ, Rudi Federspiel, hat dementsprechend im Juni einen Entschließungsantrag im Landtag eingebracht. Soziallandesrätin Baur möge beim Bund intervenieren, damit der die Mannsbilder finanziell unterstütze. Nun liegen die Antworten vor.

Der Bund argumentiert, dass er bereits letztes Jahr 52.450 Euro für die Mannsbilder gezahlt habe. Das sei überdurchschnittlich viel im Vergleich zu anderen Bundesländern. Der Anteil der Förderung der Männerberatung Tirol am Gesamtfördervolumen habe 17 Prozent betragen, der Anteil der männlichen Tiroler Bevölkerung an der gesamtösterreichischen liege bei zehn Prozent, argumentiert die Ministerin. Drei Standorte müssten ausreichen, meint sie. „Das beweist die Ignoranz des Bundes der geographischen Situation Tirols gegenüber", sagt Federspiel. „Lienz und Reutte müssen als Beratungsstellen gesichert werden, denn die Fahrtstrecke wäre viel zu lang, was dazu führen würde, dass Betroffene auf die Beratung und das Angebot verzichten." Das müsse auch der Bund einsehen, meint Federspiel.

Baur lobt die „Mannsbilder", betont aber, dass es ohne das Geld des Bundes nicht gehe. *(aheu)*

Qualitätssicherung und Teamarbeit

Martin Christandl

NEU: Team Lienz

Die Arbeit der Männerberatung ist in Beraterteams mit zumeist 3 Beratern organisiert, die während der Öffnungszeiten gemeinsam anwesend sind, Telefonbereitschaft machen und vor allem Beratungen leisten. So gibt es zurzeit insgesamt 6 solche Beraterteams: Montags-, Mittwochs- und Freitagsteam in Innsbruck, ein Team in Wörgl, ein Team in Landeck und unser neues Team in Lienz, das mit April 2017 seine Arbeit aufnimmt.

Intervision

Intervision und Teamarbeit sind für die Mannsbilder ein wichtiges Rückgrat der Arbeit: Kein Berater soll alleine für sich bei uns arbeiten, durch die wöchentliche Reflexionszeit in der Intervision ist bereits nach jeder Beratungszeit ein fachlicher und persönlicher Austausch möglich. Neben allen fachlichen und persönlichen Vorteilen dieser Teamarbeit bietet sie für die Klienten ein Modell. Unsere Klienten sollen dazu ermutigt werden, in ihrem Leben nicht allein zu bleiben, sondern eine Orientierung bekommen in Richtung Solidarität.

Supervision

Auch im Jahr 2016 haben wir in den Außenstellen eigenständige Supervision organisiert, in Wörgl hat das Team weiterhin Ernst Heidegger als Supervisor verpflichten können. Ebenso arbeiten die Kollegen in Landeck nach wie vor mit Michaela Pichler, einer sehr kompetenten Supervisorin vor Ort, zusammen.
In Innsbruck haben wir uns für eine Weiterführung der Supervision mit Herrn Ernst Heidegger entschieden. Supervision ist ein zentraler Aspekt unserer Qualitätssicherung.

Teamsitzung, Gesamtteams und Klausurtag

In engem zeitlichen Zusammenhang mit der Supervision stehen meistens die sogenannten „Teamsitzungen" in Innsbruck und in den Außenstellen. Viele Anfragen an die Männerberatung, Organisatorisches usw. füllt die dichte Tagesordnung von diesen 8 Treffen (mit ca. 2 Stunden) im Jahr, auch viele notwendige Entscheidungen werden in den Teams vorbesprochen und Empfehlungen formuliert in Richtung Vereinsvorstand. Eine besondere Rolle spielen dabei die sogenannten „Gesamtteams", 2 Mal im Jahr treffen sich alle Männerberater für 3 bis 4 Stunden zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung, die vor allem der Konzeptweiterentwicklung dient.
Vor den Sommerferien gibt es bei den Mannsbildern schon aus guter Tradition einen ganzen Tag, ein Samstag, wo wir uns zu einer Klausur treffen. Im Vordergrund standen im Jahr 2016 das Thema **Väterberatung** in der Sommerklausur und im Herbst haben wir uns im Gesamtteam getroffen zum Thema: **Gewaltkonzept und Opferschutzorientierte Täterarbeit.**

Fortbildung

Ein ganz wesentlicher Teil der Qualitätssicherung für unsere Beratungsarbeit ist die jährliche Fortbildung, die wir mit finanzieller Unterstützung durch das Familienministerium organisieren können. Auch 2016 konnten wir erfreulicherweise Klaus Renn (Würzburg) für unsere Fortbildung gewinnen. Die Veranstaltung fand Anfang Juni im Bildungshaus Kloster Neustift bei Brixen in Südtirol statt. Der Titel dieser Fortbildung: **„Freude schöner Körperfunken" – Focusing und Körperwahrnehmung in der Arbeit mit Männern und männlichen Jugendlichen**. Im wunderbaren Südtiroler Ambiente konnten wir wieder einen wichtigen Input für unsere Beratungsarbeit gewinnen und gleich durch viel Selbsterfahrung auch persönlich bereichert nachhause fahren.

20 Jahresfeier und Seminartag

Schließlich war unsere 20 Jahr Feier im Großen Saal des Tiroler Landhauses am 23.09.2016 der Höhepunkt des Jahres! Dr. Patrick Frottier hielt einen beeindruckenden Festvortrag: „**Gewalt und Zivilcourage**" - am 24.09.2016 konnten wir ihn auch noch für einen Seminartag zu diesem Thema gewinnen, wo wir sehr gefordert waren in der Argumentation zu Zivilcourage und Radikalisierung.

Allgemeine Informationen über die Männerberatung

Mannsbilder ist…

⇨ *ein unabhängiger Verein*
Die offizielle Bezeichnung gemäß Vereinsregisterauszug lautet:
„Mannsbilder. Unabhängiger Verein Männerzentrum in Tirol für Bildung, Begegnung und Beratung".
Er steht für politische und konfessionelle Unabhängigkeit: Sowohl der Trägerverein, als auch die Beratungsstelle ist an keine politische Partei und deren Ideologie oder an eine Religion gebunden.

⇨ *eine Männerberatung*
Beratungsstelle für Männer und männliche Jugendliche.
Homepage: www.mannsbilder.at.
Wir bitten um eine Terminvereinbarung per Telefon oder per Email.

Mannsbilder Innsbruck:	Außenstelle Wörgl:	Außenstelle Landeck:	Außenstelle Lienz:
Anichstraße 11 6020 Innsbruck Telefon: 0512 / 57 66 44 Fax: 0512 / 57 66 24 beratung@mannsbilder.at Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 17 bis 20 Uhr, Freitag 10 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung.	Bahnhofstraße 53 6300 Wörgl Telefon: 0650/57 66 444 beratung.woergl@ mannsbilder.at Öffnungszeiten: Mittwoch 17 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung.	Schulhausplatz 7 6500 Landeck Telefon: 0650/79 01 479 beratung.landeck@ mannsbilder.at Öffnungszeiten: Montag 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung.	Amlacher Straße 2/3/2 9900 Lienz Telefon: 0650/60 36 836 beratung.lienz@ mannsbilder.at Öffnungszeiten: Dienstag 17 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung.

⇨ *eine Familienberatungsstelle*, die vom Bundesministerium für Familien und Jugend anerkannt ist mit dem Schwerpunkt, Männer, die gewalttätig wurden, zu unterstützen, ihre Gewalttätigkeit zu stoppen.

⇨ *ein maßgeblich vom Land Tirol gefördertes Projekt,* um Männer und männliche Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen und auch über längere Zeit zu betreuen.

⇨ *noch Vieles mehr*
Es werden laufend Tätigkeiten und Projekte umgesetzt, die weit über die Arbeit einer üblichen Familienberatungsstelle hinausgehen. Als einzige Einrichtung in Tirol widmen wir uns ausdrücklich der Gewaltbereitschaft von Männern und männlichen Jugendlichen. Gewaltberatungen mit erwachsenen Männern und Gewaltprävention mit den Burschen an den diversen Einrichtungen (Schulen, Jugendzentren usw.) bestehen oft in einer längerfristigen Begleitung. Zahlreiche Projekte im Bereich Jugend und landes- wie bundesweite Vernetzungsplattformen werden ebenso umgesetzt wie auch beispielsweise Männergruppen mit Selbsterfahrungsschwerpunkt und Fortbildungsveranstaltungen im Sinne unseres Vereinszwecks Bildung und Begegnung.

Schwerpunkte der Männerberatung

Die Männerberatung steht allen Männern und männlichen Jugendlichen offen, die professionelle Hilfe suchen. Grundsätzlich ist bei uns jeder Mann und jeder Jugendliche an der richtigen Adresse. Im offenen, ehrlichen und vertraulichen Gespräch von Mann zu Mann wird jeder Mann, der eine Information oder Hilfe sucht, von ausgebildeten Fachmännern beraten.

⇨ Unser Angebot für erwachsene Männer:

Einzelberatung bei

- Schwierigkeiten in der Partnerschaft
- Trennung und Scheidung
- Sexualität
- Homosexualität
- Kontaktschwierigkeiten
- Fragen zu Eherecht
- Schwierigkeiten am Arbeitsplatz
- akuten Lebenskrisen
- Gewalt in der Familie
- Gewalt im sozialen Nahraum
- Erziehungsproblemen
- Besuchsrecht für Väter
- (gemeinsame) Obsorge
- allgemeine Besuchsvaterprobleme
- …

MännerBeratungsGruppen

- zur Gewaltbereitschaft

MännerSelbsterfahrungsGruppen

- Begleitete Ganzjahresgruppen, die von Oktober bis Juli laufen.

⇨ Unser Angebot für Buben und Burschen:

Einzelberatung bei

- Konflikten in der Familie
- Konflikten in der Schule
- Kontaktschwierigkeiten
- Sexualität/Partnerschaft
- Homosexualität
- Schwierigkeiten am Arbeitsplatz
- Ausbildungsproblemen
- Gewalt in der Familie
- Gewalt im sozialen Nahraum
- Opfer von Gewalt
- …

Burschengruppen

- in Schulklassen
- in Jugendzentren
- bei anderen Gruppen/Vereinen

Auch bei Gewalt oder anderen Männerthemen stehen wir für Anfragen zur Verfügung.

Wer arbeitet in der Männerberatung?

- Jürgen Allgäuer (Sozialarbeiter, Pädagoge, Gewaltberater)
- Gotthard Bertsch (Pädagoge, Psychotherapeut)
- Alfred Brachmaier (Lebens- und Sozialberater, Paar- und Familienberater)
- Martin Christandl (Psychologe, Psychotherapeut)
- Christian Deimbacher (Pädagoge, Berater)
- Klaus Edlinger (Lebens- und Sozialberater, Mediator)
- Ernst Ehrenreich (Theologe, Sozialpädagoge)
- Thomas Goller (Lebens- und Sozialberater)
- Andreas Huber (Sozialpädagoge, Berater)
- Klaus Jennewein (Jurist)
- Konrad Junker (Theologe, Systemischer Berater)
- Marcel kerber (Pädagoge, Systemischer Berater)
- Stefan Leibetseder (Lebens- und Sozialberater)
- Wido Nägele (Sozialarbeiter, Systemischer Berater, Psychotherapeut i. A. u. S.)
- reinhard pfandl (Psychotherapeut, Klinischer- und Gesundheitspsychologe)
- Fabian Ridl (Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater)
- Karl Stark (Pädagoge, Gewaltberater)
- Markus Steger (Lebens- und Sozialberater, Spielpädagoge)
- Magnus Völlenklee (Administration)
- Edwin Wiedenhofer (Theologe, Logotherapeut u. existenzanalytischer Berater)

- Karl-Ernst Heidegger (Supervision Innsbruck & Wörgl)
- Michaela Pichler (Supervision Landeck)

Gotthard Bertsch (Beratung und Koordination div. Projekte) und Magnus Völlenklee (Office) sind mit 22,5 bzw. 23,0 Wochenstunden angestellt. Die übrigen Dienstverhältnisse sind (in unterschiedlichem Zeitausmaß) als freie Dienstnehmerverträge gestaltet.

Damit wir unsere Aufgaben gut erledigen können, sind wir in verschiedenen Teams organisiert. Die Grundhaltung der Männerberatung Mannsbilder ist geprägt von der tiefen Überzeugung, dass Männer sich nicht als einsame Kämpfer verstehen, die sich durchs Leben schlagen, sondern dass Männer fähig sind, solidarisch zu handeln und sich gegenseitig zu unterstützen. Die solidarische Grundhaltung zeigt sich auch in der Teamorganisation:

***Innsbruck**-Montag-Team:*
Jürgen Allgäuer
Karl Stark
Markus Steger

***Innsbruck**-Mittwoch-Team:*
Gotthard Bertsch
Martin Christandl
Fabian Ridl
Edwin Wiedenhofer

***Innsbruck**-Freitag-Team:*
Jürgen Allgäuer
Martin Christandl
Klaus Edlinger

***Landeck**-Team:*
Christian Deimbacher
Ernst Ehrenreich
Reinhard Pfandl

***Wörgl**-Team:*
Alfred Brachmaier
Konrad Junker
Wido Nägele
Markus Steger

***Lienz-**Team:*
Thomas Goller
Andreas Huber
Stefan Leibetseder

Der Vorstand (Stand: April 2017)

des Trägervereins – „Mannsbilder. Unabhängiger Verein Männerzentrum in Tirol für Bildung, Begegnung und Beratung."

Obmann
Klaus Edlinger

Kassier
Mag. Edwin Wiedenhofer

Schriftführer
Mag. Martin Ritsch

Vorstandsmitglieder
Alfred Brachmaier
Mag. Martin Christandl
Mag. Gotthard Bertsch
Dr. Ernst Ehrenreich

Unsere Arbeit wurde 2016 finanziell unterstützt von

Ohne diese Einrichtungen, Institutionen und Firmen wäre unsere Arbeit nicht möglich. Weiters möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal beim **Psychosozial-Verlag** für den kostenlosen Abdruck unseres Leitartikels bedanken!

Impressum	Verein „Mannsbilder. Unabhängiger Verein Männerzentrum in Tirol für Bildung, Begegnung und Beratung" Anichstraße 11, 6020 Innsbruck Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Martin Christandl
ZVR-Zahl	011849975
Layout	Magnus Völlenklee, Agentur Morgenrot (Umschlag)
Druck	Agentur Morgenrot
Umschlagfotos	Shutterstock

MANNSBILDER INNSBRUCK
Anichstraße 11/1
T 0512 - 57 66 44
F 0512 - 57 66 24
beratung@mannsbilder.at
www.mannsbilder.at

Öffnungszeiten
Mo und Mi 17 – 20 Uhr
Fr 10 – 13 Uhr & nach Vereinbarung

MANNSBILDER WÖRGL
Bahnhofstraße 53
4. Stock
T 0650 - 5766444
beratung.woergl@mannsbilder.at
www.mannsbilder.at

Öffnungszeiten
Mittwoch 17 – 20 Uhr
& nach Vereinbarung

MANNSBILDER LANDECK
Schulhausplatz 7
Alter Widum
T 0650 | 7901479
beratung.landeck@mannsbilder.at
www.mannsbilder.at

Öffnungszeiten
Mo 15 – 18 Uhr
& nach Vereinbarung

MANNSBILDER LIENZ
Bahnhofstraße 53
4. Stock
T 0650 - 5766444
beratung.woergl@mannsbilder.at
www.mannsbilder.at

Öffnungszeiten
Mittwoch 17 – 20 Uhr
& nach Vereinbarung